

und

General Anzeiger



für Bochum und umliegende Industriebezirke

[illegible]

Das große Rätselraten um die Kabinettsbeschlüsse

beschließt die Parteivertretung der DNVP.

Weimar, 3. Dezember

ten. [Handwritten text, mostly illegible]

und den Reichspräsidenten ein Telegramm abgesandt, in dem die NSDAP. scharfsten Protest gegen die Aufrechterhaltung des Uniformverordnungs in Preußen erhebt und um reichsausschüttliches Einschreiten bittet.

Reichsverband der Deutschen Industrie gegen Steuererhöhungen

Berlin, 2. Dezember.
Zu den Gerüchten, daß die Reichsregierung beabsichtige, den Fehlbetrag des Reichshaushalts für 1931 u. a. durch Steuererhöhungen auszugleichen, bemerkt der Reichsverband der Deutschen Industrie, daß Steuererhöhungen zu einem neuen Schrumpfungszug in der Volkswirtschaft führen müßten, dem automatisch neue Fehlbeträge im Reichshaushalt folgen würden. Besonders von der geplanten Erhöhung der Umsatzsteuer befürchteten die Kreise der Industrie eine starke Gefährdung der Senkung des Preisniveaus oder eine weitere Einschränkung der Verdienstmöglichkeiten in der Produktion. Besonders abwegig sei die geplante Wiedereinführung der Kapitalertragssteuer auf Zinsen von festverzinslichen Werten, die beabsichtigte Erhöhung des Steuerfußes sowie die in Aussicht genommene Beseitigung ihrer Anrechnung auf die Einkommensteuer. Eine derartige Maßnahme würde die Kapitalbildung aufs schwerste gefährden und das Vertrauen der Sparer beeinträchtigen.

Nordwest-Verhandlungen erneut vertagt

Dortmund, 2. Dezember.
Die auf Donnerstag, 3. Dezember, angesetzten Verhandlungen im Lohn- und Arbeitszeitstreit in der Metallindustrie in der nordwestlichen Gruppe sind auf Montag, 14. Dezember, vertagt worden.
Die neuerliche Vertagung der Nordwest-Verhandlungen dürfte darauf zurückzuführen sein, daß man zunächst die Notverordnung der Reichsregierung abwarten will.

Beförderung der Kriegsbefehlshabenden

Berlin, 2. Dezember.
Der Kriegsbefehlshabendenrat des Reichstags beendete am Mittwoch die Aussprache über die durch die letzten Notverordnungen geschaffene Rechtslage der Kriegsbefehlshabenden. Das Ergebnis der Aussprache war die Annahme einer Entschließung, in der zum Ausdruck kommt, daß die Notverordnungen vom sozialpolitischen Standpunkt aus schwer vertretbare Veränderungen des Rechtszustandes gebracht hätten. Obwohl es der Kriegsbefehlshabendenrat in Verbindung mit der Wirtschaftslage zur Zeit ausschließe, die schweren Eingriffe in das Rechtsgebiet der Kriegsbefehlshabenden, die eine allmähliche Rückbildung der Beförderung auf den alten Rechtszustand unerläßlich erscheinen und gleichzeitig mit einer etwa einsetzenden Verbesserung der finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Angriff genommen werden müßten.

Komreise Hitlers?

München, 2. Dezember.
Auf Anfrage der TU. wird vom Braunen Haus erklärt, daß die Gerüchte über eine noch bevorstehende Komreise Hitlers unzutreffend seien. Doch sei es nicht ausgeschlossen, daß Hitler, sobald dies ihm erforderlich erscheine, sich ebenso wie nach anderen Hauptstädten auch nach Rom begeben werde.

Konflikt Höring-SPD.

Berlin, 2. Dezember.
Unter der Überschrift „Eine unglückliche Gründung“ berichtet der „Vorwärts“, daß sich der sozialdemokratische Parteiausschuß in seiner letzten Sitzung auch mit dem „Deutschen Volkscourier“, der neuen Tageszeitung Hörings, beschäftigt habe, deren Herausgabe allgemein lebhaft verurteilt worden sei. Man habe festgestellt, daß die Herausgabe nicht mit Zustimmung der Bundesleitung des Reichsbanners erfolge. Der Parteiausschuß erwarte, daß der Parteivorstand die Geschlossenheit der Partei auch gegen Hörings Vorhaben mit derselben Entschiedenheit verteidigen werde, wie es gegen die SV. geschehen sei.

Paul Seckter: Berliner Theaterbrief

Bis zum Ablauf der vorigen Spielzeit ging das Berliner Theatergeschäft trotz aller schlechten Zeiten so gut, daß von einem Theater nicht nur Besucher und Mäzene, sondern mindestens noch ein oder zwei Unter- und Zwischenpächter beglückt leben konnten. Vom Besucher hatte ein Pächter das Haus gemietet. Der verpackte es weiter — der nächste tat das gleiche: dann erst kam der Mann, der wirklich Theater spielte. Das Publikum füllte zwei oder drei, wenn es sein Willkür kaufte.
In dieser Spielzeit endlich scheint das nicht mehr zu gehen. Die Zeiten sind schlecht; die Leute gehen infolge dessen gern ins Theater — aber sie können nur noch weniger zahlen und damit weniger Zwischenpächter ernähren. Der Gesundheitsprozeß schreitet fort: die Zwischengewinne fallen aus — der Abstand zwischen Hausbesitzer und wirklich Theater spielendem Direktor wird wieder auf das normale Maß vergrößert.
Deutsch sichtbar wurde dieser Vorgang jetzt im Theater in der Stresemannstraße. Barnowitsch hat es aufgegeben; dafür kehrten Weinhard und Bernauer, von denen er das Haus vor ein paar Jahren gepachtet hatte, wieder selbst aktiv zurück: sie spielten nicht mehr Zwischenpächter, sondern wieder selbst Theater, wie es sich gehört. Die Zeit repariert alles.
Zur Eröffnung des Hauses hatten die beiden ein amerikanisches Stück gewählt: ein dreifaches Lustspiel von Paul Osbourne: „Ach wie schön ist das, was Du nicht weißt.“ Der Titel ist falsch, obwohl man zugeben muß, daß es nicht ganz leicht ist, den richtigen zu finden. Er deckt nur eine Episode; das Wort, das den Gesamtinhalt faßt, ist schwer zu treffen.
Die Komödie gibt nämlich im wesentlichen Parallelen. In das Haus eines älteren Ehepaares kommt erstens ein illegitimes Paar: die Schwester der Hausfrau, ein ehemaliger entfernter Bekannter von ihr. Zweitens erscheint die Tochter des Hauses — mit einem jungen Studenten, den sie ebenfalls liebt. Die jungen Leute sind, wie das so in der vorigen Generation üblich war, mißtrauisch gegen ihre eigenen großen Gefühle.

Neuregelung der deutschen Auslandsschulden

Rundfunkvortrag des Geheimrats Dr. Schmitz

Berlin, 2. Dezember.
Das Vorstandsmitglied der F. G. Harben, Geheimrat Dr. Schmitz, hielt heute abend einen Rundfunkvortrag über „Vorgeschichte und Sinn der Stillhalteverhandlungen“, der über den Deutschlandsender verbreitet und nach den Vereinigten Staaten übertragen wurde. Dr. Schmitz führte u. a. aus, daß die Wurzel des internationalen Mißtrauens in der doppelten Belastung Deutschlands mit politischen und privaten Schulden zu erblicken sei. Hatte die deutsche Wirtschaft vor dem Kriege Auslandsschulden von 20 Milliarden Reichsmark, Ende 1923 von 3 Milliarden Reichsmark aufzuweisen, so seien für Ende Juli 1931 langfristige Auslandsschulden von 11½ Milliarden Reichsmark zu nennen. Dazu kämen noch ausländische Beteiligungen in Deutschland in Höhe von 4½ bis 5½ Milliarden Reichsmark.
Die Aufnahme dieser Schulden sei unvermeidbar gewesen für den wirtschaftlichen Wiederaufbau und die jährlichen Reparationszahlungen sowie für die Begleichung des Einfuhrüberschusses und die notwendige Auffüllung des Gold- und Devisenbestandes der Reichsbank. Um diese ausländischen Kredite zurückzahlen, sei Deutschland genötigt gewesen, den Einfuhrüberschuß von 3 Milliarden Reichsmark im Jahre 1927 in einen Ausfuhrüberschuß zu verwandeln, der 1930 1,5 Milliarden Reichsmark und allein in den ersten zehn Monaten des Jahres 1931 2,3 Milliarden Reichsmark betragen habe.
Diese Anstrengungen Deutschlands seien aber vom Ausland durch die plötzliche Zurückziehung der Kredite und durch Erschwerung der Einfuhr deutscher Waren durchkreuzt worden. Seit Ende Dezember 1930 habe sich die deutsche Auslandsschuld um Milliardenbeträge verringert. Da diese Rückzahlungen aber nur durch Rückgriff auf die Deckungsreserven der Reichsbank möglich geworden seien, so sei eine Rückzahlung in dem bisher geübten Tempo mit Rücksicht auf die Stabilhaltung der deutschen Währung unmöglich. Die ganze Lage mache die Konsolidierung

unserer kurzfristigen Auslandsschulden erforderlich, über die sich demnächst der Stillhalte-Ausschuß schließend werden müsse. Welchen Weg er auch vorschläge, die innige finanzielle Verflechtung, die zwischen Deutschland und seinen heutigen Gläubigerstaaten in einem Zeitraum von acht Jahren entstanden sei, sei nicht plötzlich zu lösen.
Das Krümpersystem
h Berlin, 2. Dezember. (Sig. Drahtber.)
In der Zeitschrift „Weltwirtschaft“ ergreift Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald in einem längeren Artikel zur Arbeitslosenfrage das Wort. Der Minister hält den Vorschlag nur für beschränkt durchführbar, wonach man den Arbeitslosen statt Unterstützung nur Arbeit geben soll. Dagegen hält er die Frage der Arbeitszeitverlängerung für höchst aktuell. Dr. Stegerwald führt dann folgendes aus:
„Um möglichst viel Arbeitslose in den Produktionsprozess einzugliedern, muß auch der Gedanke einer planmäßigen Auswechslung einzelner Belegschaftsmitglieder mit Arbeitslosen (sogenanntes Krümpersystem) mehr als bisher in die Praxis übergeführt werden. Die letzte Notverordnung hat die Grundlage hierfür geschaffen. Auch hier ist jedes überstürzte Vorgehen abzulehnen. Vielmehr muß von Fall zu Fall eingehend geprüft werden, ob die Art des Betriebes eine Auswechslung zuläßt, ohne daß die Qualität der Arbeit darunter leidet und ohne daß die Selbstkosten wesentlich erhöht werden. Die Notverordnung vom 6. Oktober erleichtert den Unternehmen und den Arbeitgebern dahingehende Vereinbarungen, indem sie ermöglicht, daß die vorübergehenden Auswechslungen beim Vorliegen der obigen Voraussetzungen auch dann Arbeitslosenunterstützung beziehen können, wenn sie nach den allgemeinen Vorschriften nicht als Arbeitslose anzusehen wären.“

Kurze Nachrichten

Der Kampf für den Staat in seinen Regierungsmaßnahmen erkennen zu lassen.
Vor dem Schöffengericht Oranienburg hatten sich 55 Nationalsozialisten wegen Landfriedensbruchs zu verantworten. 21 wurden freigesprochen und 34 zu Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu einem Jahr verurteilt. Allen Angeklagten wurden mildernde Umstände ausgesprochen, zum Teil wurden auch Bewährungsstrafen ausgesprochen. Der Anklage lagen politische Zusammenstöße zugrunde.
Die drei faschistenfeindlichen italienischen Flieger, die über Italien faschistenfeindliche Flugblätter abwerfen wollten, in Konstantin eine Zwischenlandung vornehmen und dort verhaftet wurden, sind jetzt ausgewiesen worden.
Wegen Lohnstreitigkeiten brach in der holländischen Textilindustrie ein Teufelskreis aus. Die Gewerkschaften wollten, falls bis dahin keine Einigung erzielt wird, zum 14. Dezember den allgemeinen Ausstand proklamieren.
In Polen wurde der Schicksal Kampf vom polnischen Infanterieregiment Nr. 68 wegen angeblicher Spionage zugunsten Deutschlands zum Tode verurteilt und erschossen.
Die spanische Nationalversammlung beschloß mit 131 gegen 127 Stimmen das uneingeschränkte Frauenstimmrecht in Spanien.
Die amerikanische Meldung, daß Präsident Hoover gebeten werden soll, die Präsidentschaft über die nächste Tributkonferenz zu übernehmen, wird von der B.Z. als falsch bezeichnet.
Mit 715 078 Stimmen wurde General Justo zum Präsidenten von Argentinien gewählt. Sein Gegenkandidat erhielt 423 142 Stimmen.
seiner Tochter, von denen die eine den schrecklich braven Jungkommunisten Gulasch mit dem ebenso braven Eltern heiratet, die andere einen Bürgerlichen, der natürlich nichts taugt und am Ende mit Recht hinausgeworfen wird. Der Sohn ist auch widerlich tüchtig und schlicht und seine brave Straßensängerin Schura desgleichen: Die sozialistische Welt dieses Stüdes begehrt das schlimmste theatrale Verbrechen, das man begangen kann: sie ist — Langweilig.
Die Aufführung im Lessingtheater war zum Teil ganz nett, zum Teil so primitiv, wie man jetzt überall anfängt, in Berlin Theater zu spielen. Herr Gollmann machte den alten Equipagen, der eigentlich eine Ballenbergsche ist, ganz amüsan, ebenso Fräulein Ulrich die Schaffnerin Schura; die übrigen kamen über Umrisse und Andeutungen nicht hinaus. Freundlicher Beifall, — von der Claque laut unterstützt.
Das Deutsche Theater brachte nach der diesjährigen Kleistpreisverteilung den einen der beiden Preisträger, Carl Zuckmayer, den deutsch dichten Ungarn Debon von Horvath mit seinem Volksstück „Geschichten aus dem Wiener Wald“. Man könnte mit einer Variante eines alten Witzwortes sagen: Der hübscheste Zug an dem Ungarn Horvath ist die Tatsache, daß er wenigstens nicht in seiner Muttersprache dichtet, sondern dazu ein fremdes Idiom mißbraucht. Leider ist das Abiom unsere geliebte deutsche Muttersprache — und es ist kein hübscher Zug von Carl Zuckmayer, daß er ihn durch Kleistpreise in diesem rohen Beginn unterstügt. Das hat Deutschland nicht um ihn verdient.
Im Ernst: Diese Komödie von Horvath ist so ziemlich das Dämmste von allem, was bisher den Kleistpreis bekommen hat. Der Verfasser hat ein „Volksstück“ geschrieben, ohne eine Ahnung von Volk zu haben. — Seine Unkenntnis erweist er durch Rohheit, eine sicher treffende Zerkleinerung; die dünne Witzlosigkeit der Gestalten verliert er durch lauter peinliche Einzelheiten, Dirsagen, Schimpfen, Grobheiten zu erziehen, ohne daß etwas anderes entsteht als eine Komödie, über die man lacht, wo man ernst sein soll, und traurig wird, wo man lachen soll. Der Kleistpreis hat hier ein Tiefstadium erreicht wie nie zuvor.
Der Inhalt der Komödie ist schwer wiederzugeben, weil er aus lauter kleinen kurzen Szenen ohne einen Kern besteht. Ein Mädchen verlobt sich mit einem Fleischer,

Autounfall Dr. Schachts

Baren (Mecklenburg), 2. Dezember.
Wie wir auf Seite 6 der vorliegenden Nummer berichten, hat der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht einen Autounfall gehabt. Ueber das Verbleiben des Verunglückten gibt das Krankenhaus in Baren bekannt, daß ihm zwei Rippen gebrochen sind. Sonst liegen keine inneren Verletzungen vor. Das Verbleiben ist nach wie vor aufrechterhaltend.

Zugzusammenstoß in Belgien

Brüssel, 2. Dezember.
Auf der Strecke Antwerpen — Mecheln stießen zwei Personenzüge zusammen. Bisher sind fünf Tote und zahlreiche Verletzte gemeldet worden.

Der preußische Staatshaushalt

Berlin, 2. Dezember. (Sig. Drahtber.)
In den preussischen Ministerien ist man gegenwärtig mit den Arbeiten für den neuen Staatshaushalt beschäftigt. Der Haushalt soll bekanntlich im Januar des kommenden Jahres dem Landtag vorgelegt werden. In den einzelnen Ministerien herrscht gegenwärtig Eile, die einzelnen Einnahmen und Ausgaben nur schwer herauszurechnen und eine eingehende Prüfung der Kosten vorzunehmen werden muß, die überhaupt noch eine Kürzung bei der gegenwärtigen Lage ertragen. Die Kürzung der personellen und Sachausgaben soll, wie man hört, mindestens 50 Millionen Reichsmark ergeben.

„Verfassungsbrüche in Polen zur Gewohnheit geworden“

Warschau, 2. Dezember.
Gestern wurde in dem großen politischen Kongress von Piłsudski der ehemalige Präsident des Deutschen Reichs, Woginski, als Zeuge vernommen. Er erklärte, daß in Polen die Verfassungsbrüche zur Gewohnheit geworden seien und zählte dann eine ganze Reihe solcher Verfassungsbrüche auf, wie offene Wahlen, Eröffnungen und Schließungen der Sejmungen, die Dekrete über die Selbstverwaltung, das Abbrechen von Handelsverträgen ohne Parlament, die Ernennung von Ministern, denen der Sejm das Mißtrauen ausgesprochen habe, und so fort. Der frühere Vizepräsident, Präsident Tugan, machte während seiner Aussagen die sensationelle Mitteilung, daß der Obmann des Regierungskabinetts und frühere Ministerpräsident Sławek den Gedanken erwogen habe, in Polen die Monarchie einzuführen, nicht deshalb, weil er dieser Regierungsform besonders anhängen, sondern weil er sie als Mittel ansehe, die Opposition niederzulegen.

Der japanisch-chinesische Konflikt

Paris, 2. Dezember.
Heute sind in den Verhandlungen des Völkerbunds zur Beilegung des japanisch-chinesischen Konflikts neue Schwierigkeiten aufgetreten. Die Japaner erklären, daß sie wohl grundsätzlich für die Schaffung einer neutralen Zone seien, jedoch das Recht vorbehalten, falls unvorhergesehen besondere Ereignisse eintreten, ohne weiteres in die neutrale Zone und sogar darüber hinaus vorzudringen, und zwar ohne vorherige Verabredung oder Heranziehung neutraler Beobachter. Sie erklären sich jedoch bereit, sofort nach durchgeführter Aktion den Völkerbund in Kenntnis zu setzen. Die Chinesen bestehen unbedingt auf einer Garantie des Völkerbunds für die neutrale Zone.

Die Indienpolitik im englischen Unterhaus

London, 2. Dezember.
Am Mittwoch wurde im Unterhaus die Aussprache über die Indienpolitik eröffnet. MacDonald betonte, daß die politischen Fähigkeiten des indischen Volkes sich in den letzten Jahren stark entwickelt hätten. England habe früher gewisse Andeutungen gemacht, Indien die Selbstregierung zu gewähren, wenn es fähig sei, die Verantwortlichkeit selbst zu übernehmen, Andeutungen, die allerdings keine Verbindlichkeiten oder Versprechungen, sondern vorläufig nur Ratschläge seien. Der Ausschuss zur Weiterentwicklung der Verfassung, besonders des Wahlrechts, werde im Januar nach Indien fahren. Wenn er, der Ministerpräsident, die wichtigsten politischen Fragen, denen die englische Regierung im August und September gegenüberstand, schon zu Beginn des Jahres hätte vorausehen können, würde der Einberufung der englisch-indischen Konferenz in diesem Jahre keine Zustimmung nicht gegeben haben. MacDonald stellte dann hinsichtlich seiner Indienpolitik die Vertrauensfrage.

geht nach dem Verlobungsstift im Wiener Wald mit einem anderen durch, bekommt ein Kind, es geht ihm sehr schlecht, sie sinkt bis zu Knieen im Variet. — Dann kommt die große Verführung, und sie nimmt zumal das Kind gestorben ist, ihren Fleischer und wird glücklich. Die ganze Sache hat die dünne literarische Wirklichkeit der undichterischen Menschen. Es nimmt nichts zu der Realität, die dargestellt wird, — es geht nichts vor, es wird nur kindlich und ungedacht angedeutet, also daß man zuletzt sich nur noch schüttelt vor Lachen und sich sagt, daß einer selbst ganz brauchbare Stücke schreiben kann und doch nicht das mindeste von Stücken anderer zu verstehen braucht.
Wie wenig das Deutsche Theater an das Stück glaubte, zeigt die Tatsache, daß man für die Aufführung einen Haufen großer Schauspieler eingesetzt hatte. Trotzdem kam der richtige Eindruck so gut heraus, daß am Schluss heftig gejubelt wurde.
Peer Gynt ist im Schauspielhaus am Gendarmenmarkt seit der Vorkriegszeit Kassenstück — noch in der alten Hülfslosen Inszenierung. Jetzt hat man dem Ganzen eine neue Einfärbung unter Leopold Jessner gegeben. Die Aufführung war in vieler Beziehung interessant, weil sie zeigte, wie viel an Beziehung zu dem Werk dieser Zeit inzwischen verlorengegangen ist. Man könnte so sagen: am meisten Beziehung zu der Stimmung der Dichtung hatte der Bühnenmaler Holpar Heber, der ein paar ausgezeichnete Bühnenbilder geschaffen hatte.
Herr Jessner liegt die Problemwelt des freien Bösen offenbar ziemlich fern: Er trifft sein Rätsel überließ aber schließlich die Sorge für das Unmögliche der Kunst. Er hält sich an der zweiten Hälfte des Stüdes schadlos. Sobald das begriffliche Problem der Disziplin zu dem „Sei ganz Du selbst“ und „Sei Dir selbst genug“ fähig einsetzt, fähig sein Rätsel selbst wohnt — während der Schluss wieder verwirrt. — Den Peer Gynt spielte wieder Herr George, der die Rolle schon in der Volksbühne gebracht hatte. Mit dem jungen Peer Gynt ist es nicht mehr, doch den alten Peer Gynt machte er ausgezeichnet. Mutter war das junge Fräulein Berta Drews. Mutter war machte sehr schön Frau Elsa Wagner. Herortragend gut Frau Kopenhagen als die Tochter des Peer Gynt, wie denn überhaupt die Troll-Szene mit ihrer traumhaft grünen Farbgebung zum Besten des ganzen Abends gehörte. — Der Beifall war sehr freundlich.

1. Beilage zum Anzeiger u. S.

Kamerade

Drei Ku...

Ein Beispiel v...
schaftsinne gaben,
wollen, Belegschaft
am Freitag, 20. 9.
die Dauer der
mit Kohलगewinn
nach aus der Fik
sahle herein und
der Weg nach ober
weg im Streik nach
kennnen, sie wollten
Stich lassen, der n
hügelstimm war u
Stich mit ihren Rü
und erreichten das
sie sich befanden, n

Bis zu de...
hielten sie vier Stur
durch die immer
Häuser immer
umgangsmanische
nicht worden, die
wegen 10 Uhr ab
hießen. Sie waren
Betriebsführer S
der nachrückenden
Öffnung von 50
Als er beläuen n
Betriebsführer S
hermann, Fal
und Wege in
Kasbaumaterial n
kam. Auf
Leute, auch Belm
welche Verlegungen
gen. Sie find am

Der Kamerad...
wie in keinem an
haben Knappen l

Strenge Kälte...
en kündigt eine
Fis, aber wenig
propheten haben i

Speicherung der...
ländischen V
Bachum in Verb
gefährlichen Speilur
haus Stahlaufbau
Sebanstraße 6, un
straße 61, insgesa
gegeben.

Winterhilfe...
Knappschußbeam
von etwa 700 A
Beitrag für die W

Belegschafts...
Nachdem im M
64 Mann vermeh
98 Arbeiter von
zum Feiern gezei
kamen. Man ree
mehr Leute wieder
Wasserdruck bei
zur Zeit stehen et

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2

Kameradentreue in der Grube

Drei Snappen dem Tode entrißen.

Ein Beispiel von großem Opfermut und Kameradschaft gaben, wie wir schon in Nr. 275 kurz mittheilten, Belegschaftsmitglieder der Zeche „Dannenbaum“ am Freitag, 20. November, in der Mittagssticht waren. Sauer, Breil, Bömelburg und Belmer, die Kohlenverwinnungsarbeiten beschaftigt, wählten aus der Stichte über den arbeitenden Leuten die Stichte herein und drohte, die Arbeiter zu verschütten. Der Weg nach oben war abgeschnitten, es blieb nur der Weg im Streb nach der unteren Strede frei. Breil und Bömelburg hatten die Möglichkeit, diesen Fluchtweg zu nehmen, sie wollten jedoch ihren Kameraden nicht im Stich lassen, der mit einem Wein an einem Holzstempel festgemauert war und nicht schlüpfen konnte. Sie stemmten mit ihren Rücken gegen die hereinbrechende Kohle und erreichten dadurch, daß der geringe Raum, in dem sie befanden, nicht gänzlich zugeschüttet wurde.

Bis zu den Hüften in Kohlen stehend,

alten sie vier Stunden lang dem Druck der Kohle stand, durch die immer schlechter werdende Luft erlittenen Strafen immer mehr. Anzwischen waren von den Rettungsmannschaften von der unteren Streda aus vertrieben worden, die Kohlen aus dem Streb abzugeben. Am 10 Uhr abends hatte diese Maßnahme Erfolg, indem die Feststehenden wieder etwas frische Luft erhielten. Sie waren jedoch am Ende ihrer Kräfte, als Strebeführer Schenck zur Unfallsstelle kam und trotz nachdringenden Kohle in den Streb durch eine Entfernung von 50 Zentimeter zu den Leuten kletterte. Als er bei ihnen war, brachen erneut Kohlen herein und Strebeführer Schmidt hielt mit seinem Rücken die Kohlen zurück. Anzwischen waren der Obersteiger Weidemann, Fahrleiter Bodt, Steiger Pappert und Wegge in dem Streb hochgekllettert und brachten Ausbaumaterial mit, mit dem die Kohle gehalten werden konnte. Auf diese Weise wurden die feststehenden Leute, auch Belmer, aus ihrer Lage befreit. Tugend Verlegungen haben sich die Leute nicht zugezogen. Sie sind am anderen Tage wieder angefahren.

Der Kameradschaftssinn, der gerade unter Bergleuten in keinem anderen Beruf vorhanden ist, hat drei tapferen Snappen das Leben gerettet.

der Konflikt

8. 2. Dezember.
den des Völkerverbundes
chinesischen Konflikts
getreten. Die Ja-
und schließlich für die
e n Zone seien, sich
ls unvorhergesehen
weiteres in die neu-
us vorzurücken, und
er Heranziehung neu-
jedoch bereit, sofort
verbundrat in Kennt-
nehmen unbedingt auf
r b u n d s für die

englischen

on, 2. Dezember.
aus die Aussprüche
Machend bald be-
eiten des indischen
stark entwickelt hat-
e Andeutungen ge-
zu gewähren, wenn
selbst zu überse-
keine Bürgschaften
nur Mäne seien
ng der Verfassung
m Januar nach
terpräsident, die
die englische Regie-
egenüberstand, schen
hren können, würde
ischen Konferenz in
nicht gegeben haben
seiner Indienpolitik

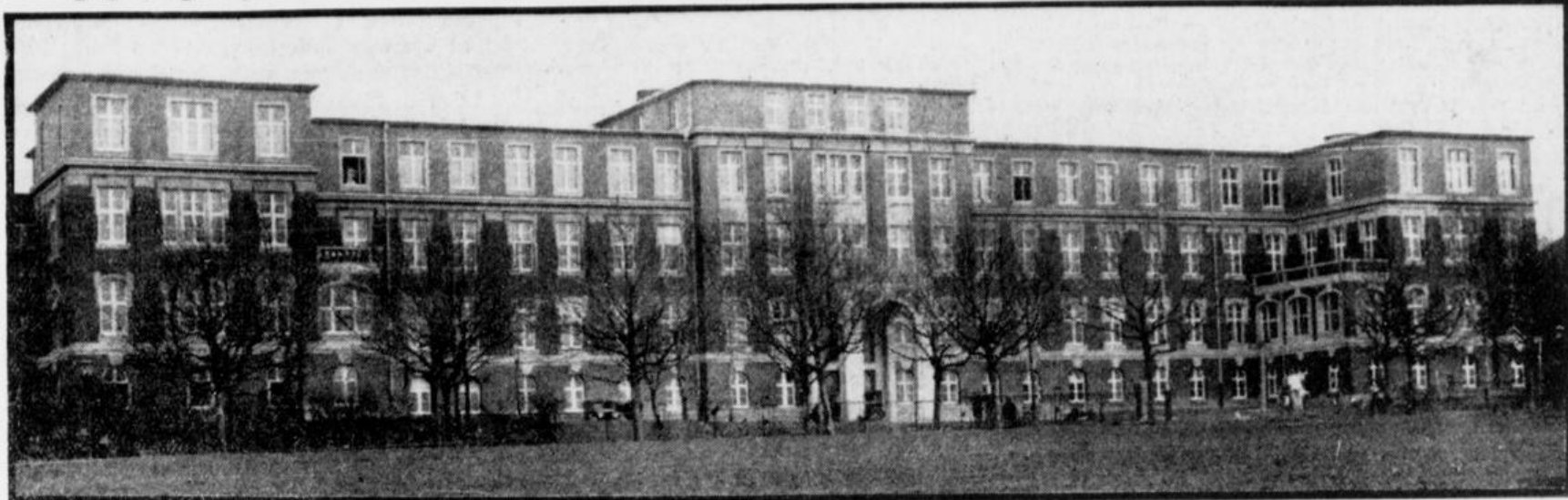
Wiener Wald mit
Oind, es geht ih

nen im Variet . —
ng, und sie nimmt
a Fleischer und wird
die dünne Literatur
enschen. Es stimm
ellt wird, — es ge
und ungeachtet ane
ich nur noch schält
er selbst ganz brauch
ich nicht das mindeste
braucht.
ater an das Sti
man für diese Aus
schauspieler einge
Eindruck so gut be
en wurde.

...ielhaus am Gendarmen-
...assenstück — noch
... . Jetzt hat man den
... unter Leopold Jessner
... in vieler Beziehung
... iel an Beziehung
... verlorengegangen
... n Beziehung zu de
... r Bühnenmaler Ka
... ichnete Bühnenbilde

lemmwelt des frühe-
 re trifft sein Realis-
 für das Unmögliche
 n der zweiten Hälft-
 begriffliche Proble-
 Du selbst" und
 , fühlte sein Realis-
 : Schluß wieder ver-
 wieder Herr Georg
 Bühne gebracht hat-
 es nichts mehr, das
 usgezeichnet. Solche
 Drews. Mutter
 Bagner. Hervorragend
 Tochter des Doct-
 rrosz-Szene mit ihre-
 zum Besten des gar-
 ll war sehr freundl-

Knappschachtsrankenhaus Bochum-Langendreer in neuer Gestalt



Im Osten Langenbrees, in der Nähe größeren Waldbestandes, liegt in schöner, gesunder Lage das Knappschaftskrankenhaus Bodum-Langenbrees; mit ihm verbunden ist das Mutterhaus der westfälischen Schweisternschaft vom Roten Kreuz. Sowohl das Krankenhaus wie das Mutterhaus wurden im Jahre 1909 auf einem 48 Morgen großen Gelände errichtet, von dem Gelände sind 1 1/2 Morgen Wald. Das Krankenhaus ging im Jahre 1919 aus dem Besitz der Gemeinde in den der Ruhrknappschaft über. Im Laufe der Zeit wurde es vergrößert und ausgebaut. Unter der Leitung des Sanitätsrats Dr. Friedemann erlangte es einen Ruf weitlich über die Grenzen der engeren Heimat. Ein schwerer Schlag traf die Anstalt, als am 31. Mai 1931 ein verheerender Brand das Dachgeschloß des Hauptgebäudes zerstörte und in den übrigen Stockwerken großen Schaden anrichtete. Die Aufräumarbeiten gestalteten sich sehr schwierig.

Der Wiederaufbau

wurde gleichzeitig zum Anlaß umfangreicher Neuerungen und Verbesserungen. Nach den Plänen des Knappschafts-Baubüros, unter Leitung des Magistratsbaurats Ullig, erhielt das Hauptgebäude dadurch, daß man das Dachgeschoß nicht wieder in der alten Art aufbaute, eine moderne Linie. In seiner horizontalen Gliederung mit den hervortretenden Seitensflügeln und dem Portalsbau als Dominante bewahrt es den Einbruch der Geschoßheit und der Betonung des Zweckmäßigen. Auch die Ansicht wurde verbessert. Im Innern ist alles einfach, aber gebiegen ausgestattet. Das Knappschaftskrankenhaus verfügt über rund 400 Betten, davon 100 in dem als Innere Station dienenden früheren Lungenkrankenhaus, mit zwei Isolierstationen, während 300 auf das Hauptgebäude entfallen, das die chirurgischen Abteilungen enthält. Im 2. Obergeschoß ist die chirurgisch-gynäkologische Frauen- und Entbindungsstation, daneben in einem der Flügel die Privatstation. Im 1. Obergeschoß befindet sich die Magenstation und die Station für chirurgisch kranke Männer; im Erdgeschoß die spezifische Station und die Abteilung für leichtkranke Männer. Neben dem Haupteingang liegen die Verwaltungsräume. Im Kellergeschoß ist die Wäscherei, Büglerei, die Heizung, die Bäderabteilung untergebracht. Diese wurde erweitert durch die mehrgliedrigen Spezialabder (elek-

trisches Bad, Heißluftbad usw.), angegliedert ist die Turnhalle mit orthopädischen Zwecken dienenden Geräten. Da das Krankenhaus auch der Ausbildung von Schwestern des Mutterhauses dient, befindet sich im Hauptgebäude ein großer

Portaagsjaal,

der auch zu Gottesdiensten benutzt wird. An der einen Seite schließt sich an den Vortragsaal die alte Bibliothek und der Raum mit dem Projektionsapparat. Nach Norden gliedern sich an das Büro des Chezarztes dessen Zimmer, das Untersuchungszimmer und die Röntgenstation. Diese ist mit drei Röntgenapparaten modernster Art, Höhen- und Diathermieapparaten ausgestattet; die in Kemper-Lorenz-Steinen aufgeführten Wände zwischen Strahlen- (Höhen- und Tiefen-) Flächen-Therapieraum und Belebungsraum bewahren das behebende Personal vor etwaigen Schäden. In dem Raum für Diagnostik werden täglich 40 bis 50 Personen untersucht. Ein besonderes Zimmer dient für Magen- und Darmröntgenhaut-Röntgenaufnahmen. Die Filme werden ein Jahr in feuericherem Eisenkasten aufbewahrt und dann in einem abseits gelegenen Gebäude aufgehoben. Apotheke, Laboratorien für verschiedene Zwecke reihen sich an. Die Operationsfälle sind ganz neu hergerichtet, mit Zeilampe und modernem Operationsstuhl versehen. Ein Raum für Bspiegelungen schließt sich an.

Die Krankenzimmer

liegen alle nach Süden. Nach allen Seiten sind Balkone, Veranden und Terrassen vorgebaut. Neben großen Sälen sind viele kleinere Zimmer für Schwerkranken eingerichtet. Seltene Tagesräume bieten angenehmen Aufenthalt. Die Zimmer für Ärzte und Schwestern sind nett und wohllich ausgestattet. So stellt sich das Anspassungsfrankenhaus in seiner neuen Gestalt als eine mit allen Errungenschaften der Neuzeit versehene Heilanstalt dar. An der Anstalt wirken zwölf Ärzte: drei für die innere Abteilung, zwei für die Röntgenabteilung, sieben für die chirurgische Abteilung. Etwa 40 Schwestern stehen ihnen zur Seite. Bis Weihnachten sollen alle Arbeiten beendet sein, die Frauenstation soll schon in zwei Wochen ihrer Bestimmung übergeben werden. Die die Anstalt umgebenden großen Gartenanlagen werden instandgesetzt. Die Bauausführung liegt in Händen der Firma Fr. Müller A.-G. in Bochum. Die Installationsarbeiten führte die Firma Dörmann & Schmidt in Bochum aus, die Dachdeckerarbeiten Gerke in Bochum, die Heizungsanlagen Gerstein in Bochum, die Stubarbeiten Schröder, Bochum-Langendreer, die Anstreicherarbeiten Behres, Bochum-Langendreer.

So ist das Knappschaftskrankenhaus wieder auf-
erstanden als ein Phönix aus der Asche, verjüngt, ver-
größert, verbessert, für seine Aufgaben aufs beste aus-
gerüstet zum Segen der Kranken, die hier Heilung
suchen. ap.

Die Winterhilfe in Bochum arbeitet



Verteilung von Kleidungsstücken durch die Christliche Arbeiterhilfe.

Der Ruf „Wir wollen helfen!“ ist in Bochum nicht ungehört verhallt. Fleißige Sammler der verschiedensten anerkannten Organisationen sind von Straße zu Straße, von Haus zu Haus gewandert, haben Gaben erbeten und bekommen, haben Kleider und Wäsche, Schuhe und Lebensmittel, auch bares Geld gesammelt. Hunderten von armen Familien ist durch diese Liebestätigkeit schon Hilfe geworden, weiteren Bedürftigen wird im Verlauf des Winters, zu Weihnachten und auch später, Hilfe in der Not kommen.

Eine große Verteilung von gesammelten Kleidungsstücken führte am Mittwoch vom frühen Morgen bis zum späten Nachmittag die Christliche Arbeiterhilfe Volkshauss am Volkspark durch. Nachdem sie durch ihre Sammler in sechs Wochen der Sammelstätigkeit 5000 bis 6000 Kleidungsstücke, fast 2000 Paar bares Geld und viele Lebensmittel gesammelt hatte, waren am Mittwoch etwa 300 besonders Bedürftige eingeladen worden um Kleidungsstücke zu empfangen. Vergewisse, auf langen Tischen lagerten Männer- und Frauenkleider, Kinderkleider, Mäntel und Mäddchen und Schuhe.

In Verbindung mit dem Wohlfahrtsamt, den karitativen und konfessionellen Organisationen beider Rich-

Der beleidigte Reichsfinanzminister

Wie weit geht das Recht eines Stadtverordneten?

Eine politische Frage vor dem Erweiterten Schöffengericht

Vor dem Erweiterten Schöffengericht stand am Mittwoch der Zeugenbeamte H., für die Nationalsozialistisch-Deutsche Arbeiterpartei der einzige Vertreter in der Stadtverordnetenversammlung von Mattenfeld. Er soll bei der Beratung des Haushaltsplanes in der Sitzung am 7. Mai den ehemaligen Reichsfinanzminister Dr. Hilferding beleidigt haben.

Die Sache hatte folgenden Hintergrund: Oberbürgermeister Dr. Ueberhorst hatte bittere Klage darüber geführt, daß die Stadt Wattencheid bei den Rücküberweisungen der Steuern sehr langsam verhältnismäßig viel schlechter weggekommen sei als benachbarte Großstädte. Das gab dem nationalsozialistischen Redneranlass, einen

Sprung in die politische Arena

zu tun. Die gute Kommunalpolitik sei abhängig von einer guten Reichspolitik. Wie es aber damit aussehe, zeige das Beispiel Hilsberding. Der Zigarettenfirmen Reemtsma seien vom Finanzministerium unter Hilsberding 29 Millionen Reichsmark Steuerbefreiung (Vandereinfuhrsteuer) in eine Darlehensschuld umgewandelt worden, wofür zum Danke sich Herr Hilsberding habe einen sich nicht einträglichen Aufsichtsratsposten gehen lassen mit 120 000 Reichsmark Tantiemen. Der Stadtvorordnete H. empfahl daher, daß Dr. Ueberhorst in Berlin bei den Dingen einmal näher nachgehen möge. Die Gemeinderäte würden gewürdigen, die kleinen Handwerker und Kaufleute mit steuerlichen Dammisrauben zu zwingen. D.

Der Weihnachtsbaum ist da



In den Fichten- und Tannenwäldern des Saualandes, des Harzes, des Erzgebirges und des Fichtelgebirges, des Riesengebirges und des Böhmerwaldes im Schwarzwald und in Südbayern klingt die Art der Tannenzapfen der Bergespinne tollern die grüne, weiche, schmelzige Last aus stillen Waldgegenden zu den Höhenstrahlen der Fichtenbahn. Auf hohen Waggons türmen sich Tausende und aber Tausende von Tanne und Fichten, um den Weg in warmarme Gegenden, in große und kleine Städte zu nehmen.

Der Weihnachtsbaum ist eine der schönsten, urdenklichen Sitten, wenn auch in seiner heutigen Form nicht seit wenigen Jahrhunderten im deutschen Volksbewusstsein wurzelnd. Erst aus dem 17. Jahrhundert liegen verbürgte Nachrichten über den Weihnachtsbaum in seiner heutigen Form vor, während der Bruch auch auf die alte indogermanische Sitte zurückgeführt wird, an den Hauptfesttagen des Jahres das Hausinnen und außen mit grünen, mit blühenden oder geschmückten Bäumen, Zweigen und Kränzen zu schmücken.

auf wie vielen Weihnachtsbäumen am Heiligen Abend in deutschen Landen die Kerzen aufklammen werden! Der November ist kaum beendet, der Dezember kaum begonnen und schon treffen die vielen Waggons und Lastautomobile mit dem Baum des Weihnachtsfestes ein.

Auch in Bochum hat seit einigen Tagen die Anbahnung begonnen. In kurzer Zeit werden auf dem Wilhelmshafen, auf dem Alten Markt und an vielen anderen Stellen der Stadt die Stände mit Christbäumen errichtet. Werden Mütter und Väter mit Liebe und Sorgfalt ihr Bäumchen aussuchen. Werden, wie üblich, kleine Bochumer Jungens dienstfertig zur Stelle sein, um die Bäumchen nach Hause zu tragen und so selbst ein paar Groschen zu verdienen, um vielleicht selbst einen Weihnachtsbaum dafür zu kaufen. Und wenn das Bäumchen noch so klein ist: das deutsche Heim steht sich nach dem Weihnachtsbaum, um den sich die Familie am Heiligen Abend zu stimmungsvoller Feier versammelt.

Reich aber verschonte ungezählte Millionen an die großen Trübsal der Welt und das Schicksal, dagegen sei schärfster Protest am Platze.

Als der Redner also von Silberding sprach, rief ihm der sozialdemokratische Stadtverordnete Werner zu, daß diese Behauptungen Lügen seien.

Er werde dem Redner Gelegenheit geben, sich deshalb vor Gericht zu verantworten. Darauf schwang der Redner ein Zeitungsbüchlein und erklärte ironisch, über diese Dinge sei nicht so leicht hinwegzukommen. SPD. heisse jetzt: „Sauberste Partei Deutschlands“. — Das war der Vorfall vom 7. Mai, der nachher die sozialdemokratische Gruppe in Wattenfeld veranlaßte, dem Vertreter der NSDAP. ein Strafverfahren zu bereiten.

Bevor die Verhandlung begann, befragte der Verteidiger des Angeklagten die beiden Laienrichter, ob einer von ihnen der SPD. angehöre.

In diesem Falle würde er sie als befangen ablehnen. Da die Frage verneint wurde, konnte die Verhandlung beginnen.

Der Angeklagte machte geltend, daß er sich auf die Zeitungsmeldungen gestützt und sie für wahr gehalten habe. Der Angeklagte erklärte weiter, er müsse eigentlich auch die Zeugen aus dem sozialistischen und dem Zentrumslager ablehnen, da sie ihm gegenüber nicht die nötige Unvoreingenommenheit besäßen. Er als einziger Nationalsozialist habe im Stadtverordnetenparlament Wattenfeld einen ganz besonders schweren Stand und fühle sich von allen Seiten her angegriffen.

Es wurde die Aussage Silberdings

verlesen, die der ehemalige Reichsfinanzminister in Berlin am 12. November kommissarisch gemacht hat. Es drohte die Stilllegung der süddeutschen Zigarettenfabrikation, wogegen sich die bayerische Regierung beim Reich wehrte. Um die Stilllegung zu verhindern, habe man die aufgelaufene Steuerfahndung in einen Kredit umgewandelt. Es sei das ein Verzicht auf Vertreibung gewesen, die ohnehin zu keinem positiven Ziele geführt haben würde. Er, der Zeuge, habe die Verhandlungen mit dem Reichsminister nicht geführt und auch niemals aus dieser Gesellschaft einen Pfennig bezogen.

Oberbürgermeister Dr. Ueberhorst erklärte als Zeuge, daß er nicht den Eindruck gehabt habe, als ob es dem Redner darauf angekommen sei, dem Minister persönlich eins auszuweisen. Der Redner habe die Zeitung in der Hand gehalten, habe zuerst einen Artikel gegen das Zentrum verlesen wollen, was er (der Zeuge)

Liebe Kinder!

Merkt Euch das:
Dreimal werdet Ihr noch wach,
Heiße, dann ist Nikolausstag!

Aber vorher der Samstag ist schon der letzte Liefertag für Euer Preisausschreiben.
Vergeßt nicht, es geht um eine Theaterkarte zum „Aschenbrödel“ und bis zum Samstag hat alles da zu sein



13) „Copyright by K. & H. Greiser. Rastatt“
„Meinst du, Herr? Hat dir mein Anblick gesagt, daß Frieden und Freude meine Seele erhebt?“
Dabei sah er Peter prüfend an.
„Nein, Herr! Meine Augen sehen, daß du in deinem Herzen traurig bist. Ich wünschte, ich wäre ein großer Arzt, daß ich den Schmerz in dir wandeln könnte zu leichter Freude.“
„Deine Worte klingen gut, Fürst aus Germanien! Ich liebe dein Land, wenn es meine Augen auch noch nicht sehen. Ich habe gehört von eurem heldenhaften Kampf gegen die halbe Welt. Wir lieben tapfere Menschen.“
„Ich danke dir, Ras von Tigre für deine guten Worte und will sie meinem Volke künden, daß sie in Dankbarkeit deiner gedenken.“
„Willst du mir nicht sagen, was dich nach Abyssinien getrieben hat?“
„Ich will das Land kennen lernen!“
„So begehrst du keine Konzession zu erwerben?“
„Nein!“ entgegnete Peter ruhig.
„Willst du nach Addis Abeba?“
„Ich hoffe, dem König der Könige meine Aufmerksamkeit zu machen.“
„Hat dich dein Kaiser in einer besonderen Mission geschickt?“
„Nein! Es ist etwas anderes, Ras von Tigre! Es ist um ein Geheimnis, das ich ergründen will!“
Ihre beiden Augen begegneten sich.
„Verzeihe, Fürst von Tigre... noch muß ich Schweigen.“
„Suchst du einen Menschen in Tigre?“
Die Frage überraschte Peter.
Dann sagte er langsam, den Ras nicht aus den Augen lassend: „Ja, ich suche den Menschen, den keiner hat, dessen Macht alle spüren... den Menschen, dessen Haus keiner kennt! Ich weiß nicht, ob du mich verstehst?“
Der Ras war bleich geworden. In seinem Grau spielte kein Gesicht.
„Hast du eine Abrechnung mit ihm?“
„Wahrscheinlich, Ras!“
Schweigen.
Wieder der Ras begann: „Ich weiß, wen deine Worte meinen.“
„Ich glaube es, Ras von Tigre... und... verzeihe mir meine Kühnheit, aber... ich glaube, Fürst, du fürchtest den, den ich suche!“
Der Ras zitterte. Er sah zur Seite, bemerkte, daß sich der Geheimschreiber an ihn heranschob.
Er wandte das Gesicht ab.
Aber unmerklich berührte er die Hand Peters und brühte sie.
Peter hatte selbstverwundernd in dem Augenblick das Gefühl, daß der Mann an seiner Seite Abjeda genau so feindselig gegenüberstand, wie er.
Der Geheimschreiber trat heran.
„Hast du Befehle für mich, Herr?“

nach der Geschäftsordnung nicht gebildet habe, darauf sei der Redner auf das Steuerthema eingegangen und habe sich, ohne vorzulesen, auf die betreffende Zeitschrift bezogen.

Auf besonderes Befragen des Verteidigers gibt der Oberbürgermeister zu, daß der Angeklagte bisher noch niemals gegen irgend jemand persönlich in der Stadtverordnetenversammlung vorgegangen sei, der Stadtverordnete S. sei immer sachlich und ruhig, wenn auch manchmal scharf vorgegangen.

Die Zeugenvernehmung ergab nichts Wesentliches.

Der Angeklagte und sein Verteidiger beriefen sich auf die Pflicht zur Wahrnehmung berechtigter Interessen, aus der heraus der Angeklagte freigesprochen werden müsse. Zudem sei eine beliebige Absicht nicht erkennbar, viel weniger nachzuweisen.

Während der Staatsanwalt 300 Reichsmark Geldbuße beantragte, ließ es das Gericht unter Ablehnung des § 193 bei 200 Reichsmark Geldbuße bewenden. Es nahm an, daß der Angeklagte weniger berechnete Interessen verfolgte, als vielmehr den Ritt in die große Politik, aus dem Grunde unternahm, um den politischen Gegner persönlich zu treffen. Die Behauptungen waren nicht erwiesen, wahr und enthielten eine starke Herabsetzung des ehemaligen Reichsministers.

Ob der Verteidiger nun seine Andeutung wahr machen wird, in der zweiten Instanz eine Art Wahrheitsbeweis zu erbringen,

muß abgewartet werden. Er habe den Auftrag zur Verteidigung erst am Dienstag empfangen. Jedenfalls

Ein Beamtenprozeß gegen die Stadt Bochum

Die Stadt hat den Prozeß gewonnen

Im September 1923 wurde von der Stadtgemeinde Bochum Dr. Karl Kr. als Lehrer an der Fachschule für Wirtschaft und Verwaltung auf Privatdienstvertrag mit vierwöchiger Kündigung auf unbestimmte Zeit angestellt. Ende 1928 wurde ihm zum nächsten Quartalslohn gekündigt, nachdem ihm mitgeteilt worden war, daß seine Beschäftigung über das Ende des Schuljahres hinaus wegen der weiteren Verminderung der Zahl der Lehrgänger und der erforderlichen Einschränkung des Lehrkörpers nicht möglich sein würde. Dr. Kr. hielt die Kündigung für ungültig und verlangte von der Stadt Bochum Weiterzahlung seines Gehalts. Der angesehene Bezirksausschuß in Arnsberg wies seine Forderung als unbegründet zurück.

Kunnehr erhob er Klage gegen die Stadt Bochum, er begründete seinen Anspruch damit, die Fachschule für Wirtschaft und Verwaltung sei eine Schule im Sinne des Artikels 143 der Reichsverfassung, sie werde von einer öffentlichen Körperschaft getragen und sie sei jedermann zugänglich. Der Lehrplan und die staatliche Genehmigung sprächen ebenfalls dafür. In dieser „Schule“ sei er tätig gewesen und er habe mit seiner Tätigkeit die Rechte und Pflichten eines Staatsbeamten erworben. Staatsbeamte seien lebenslanglich angestellt und ihm habe daher nicht gekündigt werden dürfen. — Demgegenüber vertrat die Stadtgemeinde Bochum den Standpunkt, daß es sich nicht um eine Schule, sondern nur um „Nachschule“ gehandelt habe, die auf Veranlassung des Preussischen Ministeriums für Wohlfahrt eingerichtet worden seien.

scheint es, als ob die Gerichtsakten zum Fall Silberding — Reemtsma sich noch weiter häufen sollen.

Der Angeklagte selbst wandte sich gegen seine Verurteilung mit der Erklärung, daß er im Falle seiner Verurteilung sein Mandat als Vertreter der Wattenfelder Bevölkerung gar nicht mehr ausüben vermöchte, wenn das schon strafbar sein sollte, was er getan habe.

Stadtverordnetenversammlung

Am Freitag, 11. Dezember, nachmittags 5 Uhr, findet im Stadtverordnetenversammlungssaal des Rathauses eine Stadtverordnetenversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen neben Wahlen und Berichten über Kassenprüfungen folgende Punkte: Geländebebauung; Ausbau von Straßen für die Bergmannsbesiedlung an der Vorchallee in V.-Langendreer; Anträge der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion betr. a) Stundung mit dem Ziel auf Niederschlagung der Gebühren für die Benutzung der Turnhallen, b) Einrichtung einer Stempelstelle in V.-Werne, c) Einrichtung von Zahlstellen für Wohlfahrtserwerbslose in allen Stadtteilen, d) Maßnahme zur Liquidierung der Diphtherieerkrankungen in den Volksschulen, e) Übernahme der reichsgerichtlichen Beitragszahlung bei Wohlfahrtsempfängern, f) Pflichterfüllung der Arbeiter für Wohlfahrtsempfänger, h) Weihnachtshilfe (Hauptunterstützungsempfänger 25 Reichsmark, Gehälter 15 Reichsmark, jedes Kind 5 Reichsmark), i) Naturallieferung (Kartoffeln 1 1/2 Zentner je Kopf, Kohlen 20 Zentner für jeden unterstützten Familienmitglied).

Die „offenen Sonntage“ vor Weihnachten

Die beiden letzten Sonntage vor Weihnachten, der „silberne“ und der „goldene“ sind durch die Bochumer Polizeiverwaltung bereits im März dieses Jahres als Ausnahmesonntage zugelassen worden. Der Erlaß des Handelsministers im Wege. Die Regierungspräsidenten des Bezirks sind nun, wie bereits mitgeteilt, dem Wunsche des Handelsministers nach einer einheitlichen Regelung gefolgt und haben einheitlich den 6., 13. und 20. Dezember freigegeben. In Bochum ist die Verkaufszeit von 14 Uhr bis 19 Uhr. Regelung sind: a) Freizeit: Es ist darauf hingewiesen worden, daß es in den Einzelhandelsbetrieben üblich sei, den Angestellten zur Erleichterung eigener Einkäufe wöchentlich eine gewisse Freizeit zu gewähren. Man hat darüber hinaus regierungsseitig die Forderung vertreten, daß den Angestellten, die am künftigen Sonntag beschäftigt werden, ein halber Tag d. h. frei in ruhiger Geschäftszeit, und zwar bis zum 31. Januar 1932, zu bewilligen sei. Den Angestellten muß nach den offenen Sonntagen eine ununterbrochene Ruhepause von 12 Stunden gewährt werden. b) Mehr- und Größereinstellung von Hilfskräften. Die Firmen fordern die Hilfskräfte bei ihrer Organisation, also bei der Vereinigung Kaufmannschaft, an. Diese stellte die Anforderung zusammen und gibt an das Arbeitsamt und die Arbeitsweise der Gewerkschaften weiter. Eine Verpflichtung zur Einstellung der von den Arbeitsnachweisen präsentierten Arbeitskräfte besteht nicht. Desgleichen ist nicht vereinbart, daß eingearbeitete Hilfskräfte, deren Wochensoll die Firmen zu befüllen pflegen, nicht berücksichtigt werden sollen. Es soll aber möglichst von der Einstellung von Doppelbedienten abgesehen werden.

Die Betriebsratswahlen beim Arbeitsamt Bochum, die Betriebsvertretung beim Arbeitsamt Bochum wurde neu gewählt. Die auf die einzelnen Vorschlagslisten entfallenden Stimmen geben ein Bild von der Stimmverteilung auf die einzelnen Gewerkschaftsrichtungen. Es erhielten: Zentralverband der Angestellten (Freiwerkschaft) 70 Stimmen, 4 Stimm. (1930: 65 Stimmen, 4 Stimm.), Deutscher Gewerkschaftsbund (Christlich) 24 Stimmen, 1 Stimm. (1930: 11 Stimmen, 1 Stimm.), Kommando-Verband (Beamten-Organisation) 21 Stimmen, 1 Stimm. (1930: 25 Stimmen, 1 Stimm.), Gewerkschaftsbund der Angestellten (Christlich-Lutherisch) 12 Stimmen, 1 Stimm. (1930: 19 Stimmen, 1 Stimm.). Für die gewählten Arbeiter war nur ein freiergewerkschaftlicher Vorschlag eingereicht, der damit als gewählt ist.

(Weitere Lokalnachrichten auf Seite 11.)

Wohin gehen wir heute

siehe auch Anzeigenteil

innen und außen mit grünen, mit blühenden oder ge- Operettentheater: 20 Uhr: Am weißen Rößl. Plaza: 20 Uhr: Variété. Lichtburg: Wechsel im Paradies. Odeon: Die Reibegenen. Scala-Theater: Groß in Ketten. Ufa-Theater: Sein Scheidungsgrund. Weltlichtspiele: 2 Herzen im 4. Akt. Wolke-Theater: Der Storch streift. Silberstein: 20 Uhr: Lustige Hygiene. Capitol: ab 16 Uhr: Schön ist die Mandorlette. Café Industrie: Bunter Abend.

„Nein, widme dich den Gästen!“ Der Ras sagte das in wegwerfendem Tone, etwa wie man sagt: „Schere dich fort!“
Der Geheimschreiber stand unschlüssig, dann aber bequeme er sich zurückzutreten.
Als sie allein waren, nahm Peter das Gespräch wieder auf.
„Wenn du den fuchst, den ich suche, dann sage mir ein Wort, Ras von Tigre, dann will ich daran denken, daß ich dein Gastfreund bin.“
„Ich habe ihn!“ flüsterte der Ras leise hervor. „Ich glaube heute, daß mir Jesus Christus in dir einen Helfer gesandt hat. Herr, ich muß dich sprechen. Ich bin in einer Lage, wo der Fuchst auf dem Lande. Willst du mir helfen?“
„Mit allen Kräften, Ras von Tigre!“
Der Ras sah ihn dankbar an.
Dann fügte Peter hinzu. Kennst du das Haus des Mannes, den ich suche?“
„Ich kenne es nicht, noch weiß ich den Weg zu ihm. Keiner kennt es, nur das Eingangstor kann ich dir weisen!“
„Es ist weit von hier?“
„Es ist hier!“
Die Antwort überraschte Peter in höchstem Maße. Daß er der Lösung so nahe war, das hatte er nicht erwartet. Hier im Königsschlösschen war das Tor zu Abjeda Reich!
Er beschloß, jetzt ganz vorsichtig zu sein: denn der Geheimschreiber warf dauernd neugierige Blicke voll Argwohn herüber.
Er brachte daher das Gespräch auf gleichgültige Dinge, und der Ras ging darauf ein.
Peter überlegte krampfhaft, wie er es ermöglichen könnte, den Ras einmal unbeobachtet zu sprechen.
Hier im Palaste fühlte er auf Schwierigkeiten.
Wählich kam ihm ein Gedanke. Er mußte den Ras dafür gewinnen, einmal mit ihm eine Rundfahrt im Flugzeug zu machen. Da war man unbeobachtet und konnte sich aussprechen.
„Hast du noch nie den Wunsch gehabt, über deinem Reich hinauszusehen in dem schnellen Vogel, und die Schönheit deines Landes von oben zu schauen?“
Der Ras sah ihn dankbar an. Er hatte eben das Gleiche gedacht.
„Ich würde es tun, gern, Herr, aber ich weiß nicht, ob ich dir soviel Güte zumuten darf.“
„Die Güte ist kleiner als ein Sandkorn! Es macht mich glücklich, dir Freude zu bereiten, und oben kann man sich unbehindert aussprechen.“
Der Ras begriff und sah ihn lange an.
Dann sagte er: „Morgen soll uns dein großer Vogel in die Lüfte tragen. Ich werde dich besuchen!“
Der Abend war zu Ende. Der Ras hatte seine Gäste in liebenswürdiger Weise bis vors Tor geleitet und schritt dann, begleitet von dem Geheimschreiber und dem Zeremonienmeister, zurück in seine Gemächer. Der Zeremonienmeister zog sich zurück.
Der Geheimschreiber fragte: „Herr, hast du noch Befehle?“
„Geh schlafen, Mula!“,
Doch Mula! trat näher an ihn heran.
„Du hast lange mit dem Fremden aus Germanien gesprochen, Herr!“
„Was kümmerst dich, fuchst dich hinaus!“
Noch näher trat der Geheimschreiber heran.

„Herr, ich warne dich!“, riefte er. „Du lebst von deiner Gnade! Ein Wort brauche ich sprechen und dein Weg hat sein Ende gefunden.“
„Nicht wende dich, Ras von Tigre!“, riefte er. „Seine Augen funkelten und schienen aus ihren Höhlen hervorzutreten. Der Geheimschreiber wich zurück.“
„Nimmer näher kam der Ras, kein Wort sprechend, die Hände vorgestreckt, als wolle er sie um dessen Hals legen.“
Bis vor den Vorhang im Hintergrunde.
Da blieb der Ras stehen und klaffte in die Hände, zweimal kurz hintereinander.
Der Vorhang wurde zur Seite geschoben und drei Gallas... halb Negre, halb Araber... riesenhafte Aerie, nur spärlich bekleidet, traten mit plötzlichem Ruck vor und packten den Geheimschreiber.
Er wollte einen Schrei ausstoßen, aber es war ihm nicht mehr möglich; denn eine mächtige schwarze Hand schloß ihm den Mund.
Da wußte Mula!sch, daß er verspielt hatte.
„Bindet den Schurken!“ befahl der Ras mit bebender Stimme. „Ihr meine einzigen Getreuen. Bringt ihn hinaus. Niemand darf euch sehen!“
Die Gallas sagten kein Wort. Die Stride hatten schon bereit gehalten und man band den schon halb Bewußtlosen, nachdem man ihn geknebelt hatte, und zog einen leinenen Sack über ihn.
Dann verschwanden sie.
Keiner hinderte sie. Man sah wohl, daß sie eine Last trugen, aber das war nicht absonderlich; denn der Ras gab ihnen oft Aufträge.
Nur die Soldaten unten im Hofe des Königsschlösschens der alten Äthiopier wunderten sich und fragten.
Aber der eine Galla legte die Hand auf den Mund. Nicht fragen! Befehl des Ras!
Da wandten sie sich ab, ohne sich den Kopf zu zerbrechen, was das Bündel barg.
Was geschah mit Mula!sch?
Das wußte keiner! Er verschwand für ewige Zeiten. Die Galla blieben stumm.

Der Ras lag die ganze Nacht über wach. Mula!sch war unerschrocken gemacht, der würde ihn nicht mehr quälen. Aber morgen würde man ahnen, was mit ihm geschehen war.
Und die anderen, die um ihn mit Mula!sch im Bunde waren, sie würden den, unter dessen Herrschaft er sich wand, verurteilen.
Dann war kein Schicksal entschieden.
Sollte er noch die Nacht zu dem Fremden gehen, zu dem er so unbegrenztes Vertrauen in einigen Stunden gefaßt hatte, von dem er instinktiv Hilfe erwartete?
Er überlegte hin und her. Verwarf die Gedanken wieder. Nein, man würde ihn erkennen. Das würde seine Feinde in diesem Palast aufwachen lassen und dann war vielleicht alles verloren.
Vielleicht konnte man aber in dieser Nacht mit dem großen Vogel fliehen hin nach Addis Abeba und Ras Tafari, dem Kaiser, alles berichten, daß er eingriff in Tigre?
Je länger er nachdachte, um so mehr kam er zu dem Entschluß, bis zum Morgen zu warten und dann unverzüglich den Versuch zu erwidern.
Er schlief ein.
Wählich schreckte er von seinem Lager empor. Der Mond fiel voll in das Gemach und im Schein des Mondes stand eine Gestalt.
Ras Diam schielte zusammen.
„Du warst alles verloren.“
„Er“ war gekommen.

Ein würdiger alter Mann im vornehmen Kleide der Abyssinier mit strengen, grausamen Augen stand vor ihm.
„Hörst du mich, Ras?“
„Ich höre dich!“
„Wo ist mein Diener Mula!sch?“
„In meinem Schlafraum, nehme ich an!“
„Er ist nicht im Palast! Du weißt, wo er ist!“
Der Ras rief sich zusammen. Er sah, wie die Augen des Alten sich förmlich an ihm festlegten, als wollten sie ihm die Gedanken aus dem Kopfe ziehen.
Ihn fröstelte.
„Herr, laß deinen Diener ausspeitschen! Gewiß ist wieder die schwarze Galla, bei der er liegt! Du hältst die feinen guten Diener ausgefuchst, Herr! Wer die Weiber liebt, wie er, ist für den Dienst nicht geeignet!“
Der Alte schweig eine Weile, dann begann er wieder: „Gut, er soll die Garbatsche haben, wenn es die Wahrheit ist! Höre, Ras, du hast heute Fremde in deinem Hause!“
„Ja, es waren Fremde! Aber es ist nicht mein Haus!“
„Vielleicht wird es doch für immer dein Haus, Ras! Das kommt auf dich an. Ich weiß treue Helfer zu schätzen!“
„Mein Haus wird bald ein Sarg sein!“ entgegnete der Ras bitter.
„Höre, Ras, du hast mit dem einen Fremden lange gesprochen! Was wollte er von dir?“
„Nichts und abermals nichts! Er hat mir von seiner Heimat erzählt und hat sich über Abyssiniens Land lobend ausgesprochen. Er will das Land kennen lernen. Er reist zu seinem Vergnügen. Der große Vogel bringt sie in alle Länder Afrikas.“
„Höre, Ras, ich weiß... daß er mich fuchst!“
„Mir hat er nichts gesagt, Herr!“ entgegnete der Ras gleichgültig. „Ich könnte nicht erraten, warum er dich fuchst! Reicht deine Macht bis über das Meer?“
„Sie reicht hinüber durch meinen Sohn! Höre, Ras, ich will den Fremden kennen lernen!“
„Besuche ihn, Herr! Oder willst du, daß ich ihn hierher zu Gast bringe?“
„Nein Ras! Du kennst das Tor, das zu mir führt!“
„Ich kenne es!“ „Du wirst ihn durch das Tor führen.“
Der Ras zitterte. „Herr, warum willst du ihn verderben?“
„Wer sagt dir, daß ich ihn verderben will! Er ist fuchst, vielleicht wird er mir Helfer. Höre Ras, du sagst ihm, daß der Gang zu den Königsschlösschen führt, sage ihm, daß er ein Wunder schauen wird und wenn er eingetreten ist, dann lasse ihn allein gehen. Laß dich durch einen Diener abrufen, daß du ihn nicht begleiten kannst.“
Der Ras lächelte höhnisch auf.
„Herr, er ist kein König; wenn er dich fuchst, dann wird er äußerste Vorsicht walten lassen.“
„Verlasse es! Es muß dir gelingen!“
Der Alte verließ das Zimmer.
Langsam erhob sich der Ras vom Lager.
Er trat hinaus in den Wohnraum.
Er war leer.
Zum Fenster trat er dann und sah in die hell Nacht. Die Fenster des Hotels waren noch erleuchtet, sonst war alles dunkel. Ganz Altm schloß.
Er sah nach der Uhr!
Es war die vierte Morgenstunde.
Er schlief nicht mehr. Er wartete Stunde um Stunde, bis endlich der Tag kam.
(Fortsetzung folgt.)

Ein

Wie etwa ein
Renterton an den
sich vor der Man
stellt haben. Er
effizienten, künftl
umhülligen Typen
Jage derer tragen
als Statistiker zu
Aber diese fuch
Garden schwinden
Regisseur vorbei
beachtet zu haben
Episodenartikler
der dann von eine
gierigen kommand
Aber plötzlich
stehen. Die große
Da stehen zw
Ein junges Mäd
men gar keine V
herren, die sich
hängt haben.
über Ed. Rentert
hinterlistigen Wer
genug, daß man
Mädchen ist morg
vollen Augen, die
Wenn das eine L
dann haben wir
pielerin vor uns
verfüllte Natur,
zieht zu einem C
zieht es nicht n
anblitz und wie
flatternd wie ei
schwirrt? Geh
ajustierten. Trag
schon gefüllt hat
gefallen ist.
Alles ist inzw
worden. Von alle
spiel. Ein klein
beimohnen zu kö
haffig, die Klein
Mitteln beantw
liegen zu lassen.
verlegen. Die Sa
ihre. Und über s
„So geht doch
geh“ doch ist n
den Jähnen her
ton. Er weiß
seur wissen plö
ner Seite zu der
durch Ereignisse
einen Vorprung
dieser Schritt tre
Vor ihr aber
paläste auf den L
hast Hollywood,
Erfüllung jahrel
läßt ihr ins D
sie sich los und
porien. Schon ha
pielerin. Und de
Wenige Minu
schickte! In der
heißt. Ed. Rentert
Rolle. Ueberfuch
geht in der Rolle
den jungen Mal
ner Leidenschaft,
rament. Aber, b
se Abfchied.
Es ist ein gro
den funkelnden,
Beltstabi, in sei
Sie geht und
angeboten, in de
hat sie entdeckt u
Schon speien di
schönen Abendb
Schlagzeilen und
der Mäße ihren
Ja, sie geht,
Wort gesagt; er
weiter seine Arm
den, sie wäre

Ein kleines Mädchen wird Star

Von Helmut Echternach

Wie etwa ein Feldmarschall die Front seiner Truppe abschreitet, so geht der berühmte Regisseur Ed. Renterton an den Reihen der Kompanien entlang, die sich vor der Wand des ungeheuren Glashauses aufgestellt haben. Er geht mit seinem Stabe von Regieassistenten, künstlerischen Beratern, Operateuren an den unzähligen Typen vorbei, die jetzt im Augenblick die Bühne derer tragen, die in allen Filmen als Masse, als Statisten verpackt sind.

Aber diese festen, verworrenen, elenden und stolzen Massen schwinden sehr bald in dem Augenblick, da der Regisseur vorbei gegangen ist, ohne den Betreffenden beachtet zu haben. Hier und da verweilt er, vor einem Epigonalartikler von ungewöhnlicher Körpergröße etwa, der dann von einem Assistenten auf die Seite der Engagierten kommandiert wird.

Aber plötzlich bleibt Ed. Renterton wie angewurzelt stehen. Die große Schallenscheibe fällt ihm in die Stirn. Da stehen zwei junge Menschen Hand in Hand. Ein junges Mädchen und ein junger Mann. Sie nehmen gar keine Notiz von dem Regisseur und seinen Begleitern, die sich breit und wichtig vor ihnen aufgestellt haben. Eine stille, beherrschende Freude fließt über Ed. Rentertons Gesicht. Er wendet sich an seinen künstlerischen Berater. „Dies Mädchen“, flüstert er, laut genug, daß man es im Umkreis hören kann, „dies Mädchen ist morgen Star. Sehen Sie nur diese seelenvollen Augen, diesen frischen, halb geöffneten Mund. Wenn das eine Larve ist, wie bei allen anderen hier, dann haben wir eine ganz große, gottbegnadete Schauspielerei vor uns; wenn das aber Natur ist, reine, unverfälschte Natur, dann mache ich sie in wenigen Wochen zu einem Star von internationaler Bedeutung.“

„Sieht es nicht wundervoll aus, wie sie den Vorhang anblinzelt und wie der Blick ängstlich und hilflos nach flatternd wie ein verirrtes Vögelchen zu mir abschwimmt? Sehen Sie!“ wendet er sich an den Regieassistenten. „Klagen Sie die Kleine, ob und wie oft sie schon gestimmt hat? Komisch, daß sie mir noch nie aufgefallen ist.“

„Alles ist inzwischen auf die Szene aufmerksam geworden. Von allen Seiten drängt man, um dem Schauspiel. „Ein kleines Mädchen wird ein großer Star“ bewundern zu können. Aber was ist denn das? Wahrscheinlich, die Kleine ärgert, nachdem sie die Fragen des Assistenten beantwortet hat, sich dem Regisseur vorstellen zu lassen. Warum? Einige Herumstehende lächeln verlegen. Die Hand des jungen Mannes hält noch die ihre. Und über sein Gesicht huscht eine tiefe Rote.

„So geh' doch!“ raunt er ihr zu. Aber dies „So geh' doch“ ist nicht freudig erregt, sondern zwischen den Zähnen hervorgezogen, hat einen herben Unterton. Er weiß — und alle Umstehenden, auch der Regisseur wissen plötzlich, daß dieser kleine Schritt von seiner Seite zu dem Regisseur für ihn eine Wanderung durch Schwierigkeiten bedeutet, das Mädchen wird dadurch einen Vorprung gewinnen, den er nicht einholen kann; dieser Schritt trennt sie für immer.

Vor ihr aber erheben sich plötzlich kleine Lustigkeitsfälle auf den Beverly Hills über der riesigen Allee Hollywood, vor ihr erheben sich plötzlich Welttrüben, Erfüllung jahrelanger Wunschträume. Der Assistent flüstert ihr ins Ohr: „Sei doch nicht töricht!“ Da reißt sie sich los und tritt heraus aus der Reihe der Kompanien. Schon hat sie die Haltung einer großen Schauspielerin. Und der Junge bleibt zurück.

Wenige Minuten später steht sie im blendenden Lichteffekt in der Dekoration, die ein Maleratelier darstellt. Ed. Renterton steht vor ihr und erklärt ihr die Rolle. Ueberraschend schnell erfährt sie die Handlung, geht in der Rolle auf. Also, sie ist ein Modell, sie liebt den jungen Maler; und der liebt sie auch, mit all seiner Leidenschaft, mit all seinem ungezügelter Temperament. Aber, da kommt ein Nachmittag, da nehmen sie Abschied.

Es ist ein grauer, regnerischer Nachmittag hoch über den funkelnden, tosenden, drauenden Straßen einer Weltstadt, in seinem Atelier. Er bleibt und sie geht. Sie geht und läßt ihn allein zurück. Man hat ihr angeboten, in den Mouligan-Holies zu tanzen. Man hat sie entbietet und prophezeit ihr eine große Karriere. Schon spielen die Rotationsmaschinen die noch druckfrischen Abendblätter unter die Menge. In fetten Schlagzeilen und unzähligen Untertiteln hämmert man der Masse ihren Namen ein.

Da, sie geht, denn er hat ihr kein gutes, liebes Wort gesagt; er hat sie nicht gebeten, zu bleiben und weiter seine Armut mit ihm zu teilen. Hätte er gesprochen, sie wäre nicht gegangen. Aber er hoßt da. Mit

stumpfen, verzweiferten Augen starrt er hinaus in den sinkenden Abend.

Von dieser stummen Szene verspricht sich der berühmte Regisseur sehr viel. Dieser Abschied von dem Jungen, zu dem ihre heiße, ungestüme Liebe sich jäh und heftig in ein zehrendes Mitleid verwandelt, dieser Abschied wird seine Wirkung auf das gewaltige, riesige Publikum nicht verfehlen.

Sie spielt ihre Rolle nicht, nein, sie erlebt sie. Die Jupiterfingerringe greifen und klaffen. Irgendwo spielt eine Musik ein kleines, trauriges Liebeslied, um den Darstellern Stimmung zu geben. Da stehen sie Hand in Hand. Aber ein unsichtbarer Dritter flüstert ihr zu: „Lach ihn doch. Wenn er dich braucht, könnte er dich ja bitten, zu bleiben.“ Und nun (Großaufnahme) strafft sich ihre junge Gestalt. Sie trägt ihr bescheidenes Kleidchen schon wie eine Königin den Purpur. Und ihre Züge haben den Ausdruck eines Stars der Mouligan-Holies. Dann lösen sich ihre Hände. Er sinkt auf einen Stuhl und starrt in den dämmrigen Abend hinaus. Sie sieht ihn noch einmal an. Aber nicht mehr die inbrünstige Liebe, mit der sie ihn einst bedachte, birgt dieser Blick. Nein, sie bemitleidet ihn, sie, der Star, der Morgen eine Welt zu Füßen liegen wird, ihn, den armen Maler. Und nun geht sie hinaus. Eine Tür fällt krachend ins Schloß.

„Abblenden!“ ruft Ed. Renterton und geht hin zu dem jungen, schönen Mädchen. Im Augenblick ist sie von ihren neuen Kollegen umringt. Der junge, smarte Schauspieler, der den armen Maler spielte, beglückwünscht sie mit kalten Worten zu ihrem ersten Erfolg. Der Produktionsleiter der Filmgesellschaft tritt in Erscheinung. Man entwirft einen Vertrag. Nun ist sie reich. In wenigen Wochen werden an den Anschlagkäulen der Metropolen große Plakate ihr süßes Gesicht zeigen. Dann wissen die Kinobesitzer, daß es einen neuen Kassensmagneten gibt. Und die Massen werden ihr zujubeln.

Ed. Renterton hat einen neuen Star entdeckt. So etwas muß gebührend gefeiert werden. Die Aufnahmen sind für heute beendet. Eine kleine, aussergewöhnliche Gesellschaft von Filmleuten geht zu ihren Autos. Voran der Regisseur und der junge Star.

Vor den Toren des Atelierbaues aber warten noch die Kompanien. Auch der Junge steht darunter, dem sie alles verdankt, ohne den der Regisseur niemals auf sie aufmerksam geworden wäre. Aber das ist schon lange vorbei. „Ewigkeiten.“ Da steht sie ihn. Er wartet auf den Regisseur, der die Nachtaufnahmen in diesem Atelier leiten wird. Da, sie erkennt ihn. Dann steigt sie in die Limousine. Der Chauffeur gibt Gas. Der Wagen fährt.

Der Junge setzt ein höhnisches Lächeln auf, denn das ist eine besondere Note. Und eben schreitet der Regisseur die Front seiner Kameraden ab. Aber hinter dem höhnischen Lächeln des Jungen verbirgt sich ein wühlerischer Schmerz.

Angelsächsisches

Die Absage.

Als Edward VII. noch Prince of Wales war, veranstaltete er einmal einen Herrenabend und lud hierzu auch einen Lord ein, mit dem er kurz vorher einen unangenehmen Zwischenfall gehabt hatte. Der immer noch schwer gekränkte Lord wollte der Einladung keine Folge leisten und telegraphierte an den Prinzen: „Zu meinem größten Bedauern am Kommen verhindert. Bitte folgt brieflich.“

Diplomatie und Spargelessen.

Zu jener Zeit kam der Schah von Persien nach England zu Besuch. Prinz Edward gab ihm zu Ehren ein Festessen, bei dem es als Nebengericht auch Spargel gab. Der Schah von Persien sah sich die langen glänzenden Dinger an, führte einen Spargel zum Munde und verzog verabschwendend das Gesicht. Dann griff er wütend mit beiden Händen in seine Spargelschüssel und warf die feine Delikatesse auf den Teppich.

Alles war harr und sprachlos. Nur Prinz Edward befiehlt seine Selbstbeherrschung und sein lebenswürdiges Lächeln bei, als sei etwas Selbstverständliches geschehen. Dann griff auch er mit der nämlichen wütenden Gebärde in seine Spargelschüssel und warf die Spargel auf den Teppich. Das war das Signal für

die ganze Gesellschaft, die genau so verfuhr, als sei dies ein natürlicher und allhergebrachter Brauch.

Wurde dabei auch der wundervolle Smyrnatteppich ruiniert — die Beziehungen zu Persien waren gerettet.

Auch ein Honorar.

Der englische Satiriker Swift war von schwerer Krankheit genesen. Mit bewegten Worten dankte er seinem Arzt. „Niemals werde ich Ihre Milde vergessen, Ihre Aufopferung, Ihre Hilfsbereitschaft.“ „Vergeßen Sie vor allen Dingen nicht die zwölf Besuche, die ich Ihnen abgestattet habe“, sagte der Arzt und zwinkerte vieldeutig mit den Augen.

„Oh, ganz im Gegenteil!“, rief Swift aus, „ich werde Sie Ihnen alle erwidern.“

Landwirtschaft.

Königin Alexandra von England die Gattin Edward VII., war von Geburt eine dänische Prinzessin. Einmal besuchte sie eine landwirtschaftliche Ausstellung in der Grafschaft Devonshire, wobei man ihr mit besonderem Stolz die berühmten Molkereiprodukte dieser Gegend zeigte.

Die Königin kostete sogar von der bargebotenen Butter und wandte sich lobend an den Präsidenten der Ausstellung: „Wirklich vorzüglich, Herr Präsident!“

„Dann aber machte sie die Einschränkung: „Die beste Butter kommt allerdings aus meiner Heimat Dänemark.“

„Verzeihung, Majestät, wenn ich Ihnen widersprechen muß“, sagte der Präsident. „Es ist zwar erwiesen, daß die besten Königinnen aus Dänemark stammen, aber die beste Butter liefert immer noch Devonshire.“

Das Autogramm.

Eine englische literarische Zeitschrift hat ausgerechnet, daß der Dichter Shaw für jedes Wort aus seiner Feder ein Honorar von 6 Schilling erhalten hat. Ein leidenschaftlicher Autogrammsammler, der diese Mitteilung las, sandte an Shaw 6 Schilling und schrieb dazu: „Sehr geehrter Mister Shaw! — Ich sende Ihnen anbei sechs Schilling und bitte um ein Wort.“

Einige Tage darauf erhielt der Autogrammsammler den schnellst erwarteten Brief von Shaw. Er enthielt nur das eine — mit Schreibmaschine geschriebene Wort: „Danke!“

Die Königin kostete sogar von der bargebotenen Butter und wandte sich lobend an den Präsidenten der Ausstellung: „Wirklich vorzüglich, Herr Präsident!“

„Dann aber machte sie die Einschränkung: „Die beste Butter kommt allerdings aus meiner Heimat Dänemark.“

„Verzeihung, Majestät, wenn ich Ihnen widersprechen muß“, sagte der Präsident. „Es ist zwar erwiesen, daß die besten Königinnen aus Dänemark stammen, aber die beste Butter liefert immer noch Devonshire.“

Das Autogramm.

Eine englische literarische Zeitschrift hat ausgerechnet, daß der Dichter Shaw für jedes Wort aus seiner Feder ein Honorar von 6 Schilling erhalten hat. Ein leidenschaftlicher Autogrammsammler, der diese Mitteilung las, sandte an Shaw 6 Schilling und schrieb dazu: „Sehr geehrter Mister Shaw! — Ich sende Ihnen anbei sechs Schilling und bitte um ein Wort.“

Einige Tage darauf erhielt der Autogrammsammler den schnellst erwarteten Brief von Shaw. Er enthielt nur das eine — mit Schreibmaschine geschriebene Wort: „Danke!“

Die Königin kostete sogar von der bargebotenen Butter und wandte sich lobend an den Präsidenten der Ausstellung: „Wirklich vorzüglich, Herr Präsident!“

„Dann aber machte sie die Einschränkung: „Die beste Butter kommt allerdings aus meiner Heimat Dänemark.“

„Verzeihung, Majestät, wenn ich Ihnen widersprechen muß“, sagte der Präsident. „Es ist zwar erwiesen, daß die besten Königinnen aus Dänemark stammen, aber die beste Butter liefert immer noch Devonshire.“

Das Autogramm.

Eine englische literarische Zeitschrift hat ausgerechnet, daß der Dichter Shaw für jedes Wort aus seiner Feder ein Honorar von 6 Schilling erhalten hat. Ein leidenschaftlicher Autogrammsammler, der diese Mitteilung las, sandte an Shaw 6 Schilling und schrieb dazu: „Sehr geehrter Mister Shaw! — Ich sende Ihnen anbei sechs Schilling und bitte um ein Wort.“

Einige Tage darauf erhielt der Autogrammsammler den schnellst erwarteten Brief von Shaw. Er enthielt nur das eine — mit Schreibmaschine geschriebene Wort: „Danke!“

Die Königin kostete sogar von der bargebotenen Butter und wandte sich lobend an den Präsidenten der Ausstellung: „Wirklich vorzüglich, Herr Präsident!“

„Dann aber machte sie die Einschränkung: „Die beste Butter kommt allerdings aus meiner Heimat Dänemark.“

„Verzeihung, Majestät, wenn ich Ihnen widersprechen muß“, sagte der Präsident. „Es ist zwar erwiesen, daß die besten Königinnen aus Dänemark stammen, aber die beste Butter liefert immer noch Devonshire.“

Das Autogramm.

Eine englische literarische Zeitschrift hat ausgerechnet, daß der Dichter Shaw für jedes Wort aus seiner Feder ein Honorar von 6 Schilling erhalten hat. Ein leidenschaftlicher Autogrammsammler, der diese Mitteilung las, sandte an Shaw 6 Schilling und schrieb dazu: „Sehr geehrter Mister Shaw! — Ich sende Ihnen anbei sechs Schilling und bitte um ein Wort.“

Einige Tage darauf erhielt der Autogrammsammler den schnellst erwarteten Brief von Shaw. Er enthielt nur das eine — mit Schreibmaschine geschriebene Wort: „Danke!“

Die Königin kostete sogar von der bargebotenen Butter und wandte sich lobend an den Präsidenten der Ausstellung: „Wirklich vorzüglich, Herr Präsident!“

„Dann aber machte sie die Einschränkung: „Die beste Butter kommt allerdings aus meiner Heimat Dänemark.“

„Verzeihung, Majestät, wenn ich Ihnen widersprechen muß“, sagte der Präsident. „Es ist zwar erwiesen, daß die besten Königinnen aus Dänemark stammen, aber die beste Butter liefert immer noch Devonshire.“

Das Autogramm.

Eine englische literarische Zeitschrift hat ausgerechnet, daß der Dichter Shaw für jedes Wort aus seiner Feder ein Honorar von 6 Schilling erhalten hat. Ein leidenschaftlicher Autogrammsammler, der diese Mitteilung las, sandte an Shaw 6 Schilling und schrieb dazu: „Sehr geehrter Mister Shaw! — Ich sende Ihnen anbei sechs Schilling und bitte um ein Wort.“

Einige Tage darauf erhielt der Autogrammsammler den schnellst erwarteten Brief von Shaw. Er enthielt nur das eine — mit Schreibmaschine geschriebene Wort: „Danke!“

Die Königin kostete sogar von der bargebotenen Butter und wandte sich lobend an den Präsidenten der Ausstellung: „Wirklich vorzüglich, Herr Präsident!“

„Dann aber machte sie die Einschränkung: „Die beste Butter kommt allerdings aus meiner Heimat Dänemark.“

„Verzeihung, Majestät, wenn ich Ihnen widersprechen muß“, sagte der Präsident. „Es ist zwar erwiesen, daß die besten Königinnen aus Dänemark stammen, aber die beste Butter liefert immer noch Devonshire.“

Das Autogramm.

Eine englische literarische Zeitschrift hat ausgerechnet, daß der Dichter Shaw für jedes Wort aus seiner Feder ein Honorar von 6 Schilling erhalten hat. Ein leidenschaftlicher Autogrammsammler, der diese Mitteilung las, sandte an Shaw 6 Schilling und schrieb dazu: „Sehr geehrter Mister Shaw! — Ich sende Ihnen anbei sechs Schilling und bitte um ein Wort.“

Einige Tage darauf erhielt der Autogrammsammler den schnellst erwarteten Brief von Shaw. Er enthielt nur das eine — mit Schreibmaschine geschriebene Wort: „Danke!“

Die Königin kostete sogar von der bargebotenen Butter und wandte sich lobend an den Präsidenten der Ausstellung: „Wirklich vorzüglich, Herr Präsident!“

„Dann aber machte sie die Einschränkung: „Die beste Butter kommt allerdings aus meiner Heimat Dänemark.“

„Verzeihung, Majestät, wenn ich Ihnen widersprechen muß“, sagte der Präsident. „Es ist zwar erwiesen, daß die besten Königinnen aus Dänemark stammen, aber die beste Butter liefert immer noch Devonshire.“

Das Autogramm.

Eine englische literarische Zeitschrift hat ausgerechnet, daß der Dichter Shaw für jedes Wort aus seiner Feder ein Honorar von 6 Schilling erhalten hat. Ein leidenschaftlicher Autogrammsammler, der diese Mitteilung las, sandte an Shaw 6 Schilling und schrieb dazu: „Sehr geehrter Mister Shaw! — Ich sende Ihnen anbei sechs Schilling und bitte um ein Wort.“

Einige Tage darauf erhielt der Autogrammsammler den schnellst erwarteten Brief von Shaw. Er enthielt nur das eine — mit Schreibmaschine geschriebene Wort: „Danke!“

Die Königin kostete sogar von der bargebotenen Butter und wandte sich lobend an den Präsidenten der Ausstellung: „Wirklich vorzüglich, Herr Präsident!“

„Dann aber machte sie die Einschränkung: „Die beste Butter kommt allerdings aus meiner Heimat Dänemark.“

„Verzeihung, Majestät, wenn ich Ihnen widersprechen muß“, sagte der Präsident. „Es ist zwar erwiesen, daß die besten Königinnen aus Dänemark stammen, aber die beste Butter liefert immer noch Devonshire.“

Das Autogramm.

Eine englische literarische Zeitschrift hat ausgerechnet, daß der Dichter Shaw für jedes Wort aus seiner Feder ein Honorar von 6 Schilling erhalten hat. Ein leidenschaftlicher Autogrammsammler, der diese Mitteilung las, sandte an Shaw 6 Schilling und schrieb dazu: „Sehr geehrter Mister Shaw! — Ich sende Ihnen anbei sechs Schilling und bitte um ein Wort.“

Einige Tage darauf erhielt der Autogrammsammler den schnellst erwarteten Brief von Shaw. Er enthielt nur das eine — mit Schreibmaschine geschriebene Wort: „Danke!“

Die Königin kostete sogar von der bargebotenen Butter und wandte sich lobend an den Präsidenten der Ausstellung: „Wirklich vorzüglich, Herr Präsident!“

„Dann aber machte sie die Einschränkung: „Die beste Butter kommt allerdings aus meiner Heimat Dänemark.“

„Verzeihung, Majestät, wenn ich Ihnen widersprechen muß“, sagte der Präsident. „Es ist zwar erwiesen, daß die besten Königinnen aus Dänemark stammen, aber die beste Butter liefert immer noch Devonshire.“

Das Autogramm.

Eine englische literarische Zeitschrift hat ausgerechnet, daß der Dichter Shaw für jedes Wort aus seiner Feder ein Honorar von 6 Schilling erhalten hat. Ein leidenschaftlicher Autogrammsammler, der diese Mitteilung las, sandte an Shaw 6 Schilling und schrieb dazu: „Sehr geehrter Mister Shaw! — Ich sende Ihnen anbei sechs Schilling und bitte um ein Wort.“

Einige Tage darauf erhielt der Autogrammsammler den schnellst erwarteten Brief von Shaw. Er enthielt nur das eine — mit Schreibmaschine geschriebene Wort: „Danke!“

Die Königin kostete sogar von der bargebotenen Butter und wandte sich lobend an den Präsidenten der Ausstellung: „Wirklich vorzüglich, Herr Präsident!“

„Dann aber machte sie die Einschränkung: „Die beste Butter kommt allerdings aus meiner Heimat Dänemark.“

„Verzeihung, Majestät, wenn ich Ihnen widersprechen muß“, sagte der Präsident. „Es ist zwar erwiesen, daß die besten Königinnen aus Dänemark stammen, aber die beste Butter liefert immer noch Devonshire.“

Das Autogramm.

Eine englische literarische Zeitschrift hat ausgerechnet, daß der Dichter Shaw für jedes Wort aus seiner Feder ein Honorar von 6 Schilling erhalten hat. Ein leidenschaftlicher Autogrammsammler, der diese Mitteilung las, sandte an Shaw 6 Schilling und schrieb dazu: „Sehr geehrter Mister Shaw! — Ich sende Ihnen anbei sechs Schilling und bitte um ein Wort.“

Einige Tage darauf erhielt der Autogrammsammler den schnellst erwarteten Brief von Shaw. Er enthielt nur das eine — mit Schreibmaschine geschriebene Wort: „Danke!“

Die Königin kostete sogar von der bargebotenen Butter und wandte sich lobend an den Präsidenten der Ausstellung: „Wirklich vorzüglich, Herr Präsident!“

„Dann aber machte sie die Einschränkung: „Die beste Butter kommt allerdings aus meiner Heimat Dänemark.“

„Verzeihung, Majestät, wenn ich Ihnen widersprechen muß“, sagte der Präsident. „Es ist zwar erwiesen, daß die besten Königinnen aus Dänemark stammen, aber die beste Butter liefert immer noch Devonshire.“

Das Autogramm.

Eine englische literarische Zeitschrift hat ausgerechnet, daß der Dichter Shaw für jedes Wort aus seiner Feder ein Honorar von 6 Schilling erhalten hat. Ein leidenschaftlicher Autogrammsammler, der diese Mitteilung las, sandte an Shaw 6 Schilling und schrieb dazu: „Sehr geehrter Mister Shaw! — Ich sende Ihnen anbei sechs Schilling und bitte um ein Wort.“

Einige Tage darauf erhielt der Autogrammsammler den schnellst erwarteten Brief von Shaw. Er enthielt nur das eine — mit Schreibmaschine geschriebene Wort: „Danke!“

Die Königin kostete sogar von der bargebotenen Butter und wandte sich lobend an den Präsidenten der Ausstellung: „Wirklich vorzüglich, Herr Präsident!“

„Dann aber machte sie die Einschränkung: „Die beste Butter kommt allerdings aus meiner Heimat Dänemark.“

„Verzeihung, Majestät, wenn ich Ihnen widersprechen muß“, sagte der Präsident. „Es ist zwar erwiesen, daß die besten Königinnen aus Dänemark stammen, aber die beste Butter liefert immer noch Devonshire.“

Das Autogramm.

Eine englische literarische Zeitschrift hat ausgerechnet, daß der Dichter Shaw für jedes Wort aus seiner Feder ein Honorar von 6 Schilling erhalten hat. Ein leidenschaftlicher Autogrammsammler, der diese Mitteilung las, sandte an Shaw 6 Schilling und schrieb dazu: „Sehr geehrter Mister Shaw! — Ich sende Ihnen anbei sechs Schilling und bitte um ein Wort.“

Einige Tage darauf erhielt der Autogrammsammler den schnellst erwarteten Brief von Shaw. Er enthielt nur das eine — mit Schreibmaschine geschriebene Wort: „Danke!“

Die Königin kostete sogar von der bargebotenen Butter und wandte sich lobend an den Präsidenten der Ausstellung: „Wirklich vorzüglich, Herr Präsident!“

„Dann aber machte sie die Einschränkung: „Die beste Butter kommt allerdings aus meiner Heimat Dänemark.“

„Verzeihung, Majestät, wenn ich Ihnen widersprechen muß“, sagte der Präsident. „Es ist zwar erwiesen, daß die besten Königinnen aus Dänemark stammen, aber die beste Butter liefert immer noch Devonshire.“

Das Autogramm.

Eine englische literarische Zeitschrift hat ausgerechnet, daß der Dichter Shaw für jedes Wort aus seiner Feder ein Honorar von 6 Schilling erhalten hat. Ein leidenschaftlicher Autogrammsammler, der diese Mitteilung las, sandte an Shaw 6 Schilling und schrieb dazu: „Sehr geehrter Mister Shaw! — Ich sende Ihnen anbei sechs Schilling und bitte um ein Wort.“

Einige Tage darauf erhielt der Autogrammsammler den schnellst erwarteten Brief von Shaw. Er enthielt nur das eine — mit Schreibmaschine geschriebene Wort: „Danke!“

Die Königin kostete sogar von der bargebotenen Butter und wandte sich lobend an den Präsidenten der Ausstellung: „Wirklich vorzüglich, Herr Präsident!“

„Dann aber machte sie die Einschränkung: „Die beste Butter kommt allerdings aus meiner Heimat Dänemark.“

„Verzeihung, Majestät, wenn ich Ihnen widersprechen muß“, sagte der Präsident. „Es ist zwar erwiesen, daß die besten Königinnen aus Dänemark stammen, aber die beste Butter liefert immer noch Devonshire.“

Das Autogramm.

Eine englische literarische Zeitschrift hat ausgerechnet, daß der Dichter Shaw für jedes Wort aus seiner Feder ein Honorar von 6 Schilling erhalten hat. Ein leidenschaftlicher Autogrammsammler, der diese Mitteilung las, sandte an Shaw 6 Schilling und schrieb dazu: „Sehr geehrter Mister Shaw! — Ich sende Ihnen anbei sechs Schilling und bitte um ein Wort.“

Einige Tage darauf erhielt der Autogrammsammler den schnellst erwarteten Brief von Shaw. Er enthielt nur das eine — mit Schreibmaschine geschriebene Wort: „Danke!“

Die Königin kostete sogar von der bargebotenen Butter und wandte sich lobend an den Präsidenten der Ausstellung: „Wirklich vorzüglich, Herr Präsident!“

„Dann aber machte sie die Einschränkung: „Die beste Butter kommt allerdings aus meiner Heimat Dänemark.“

„Verzeihung, Majestät, wenn ich Ihnen widersprechen muß“, sagte der Präsident. „Es ist zwar erwiesen, daß die besten Königinnen aus Dänemark stammen, aber die beste Butter liefert immer noch Devonshire.“

Das Autogramm.

Eine englische literarische Zeitschrift hat ausgerechnet, daß der Dichter Shaw für jedes Wort aus seiner Feder ein Honorar von 6 Schilling erhalten hat. Ein leidenschaftlicher Autogrammsammler, der diese Mitteilung las, sandte an Shaw 6 Schilling und schrieb dazu: „Sehr geehrter Mister Shaw! — Ich sende Ihnen anbei sechs Schilling und bitte um ein Wort.“

Einige Tage darauf erhielt der Autogrammsammler den schnellst erwarteten Brief von Shaw. Er enthielt nur das eine — mit Schreibmaschine geschriebene Wort: „Danke!“

Die Königin kostete sogar von der bargebotenen Butter und wandte sich lobend an den Präsidenten der Ausstellung: „Wirklich vorzüglich, Herr Präsident!“

„Dann aber machte sie die Einschränkung: „Die beste Butter kommt allerdings aus meiner Heimat Dänemark.“

„Verzeihung, Majestät, wenn ich Ihnen widersprechen muß“, sagte der Präsident. „Es ist zwar erwiesen, daß die besten Königinnen aus Dänemark stammen, aber die beste Butter liefert immer noch Devonshire.“

Das Autogramm.

Eine englische literarische Zeitschrift hat ausgerechnet, daß der Dichter Shaw für jedes Wort aus seiner Feder ein Honorar von 6 Schilling erhalten hat. Ein leidenschaftlicher Autogrammsammler, der diese Mitteilung las, sandte an Shaw 6 Schilling und schrieb dazu: „Sehr geehrter Mister Shaw! — Ich sende Ihnen anbei sechs Schilling und bitte um ein Wort.“

Einige Tage darauf erhielt der Autogrammsammler den schnellst erwarteten Brief von Shaw. Er enthielt nur das eine — mit Schreibmaschine geschriebene Wort: „Danke!“

Die Königin kostete sogar von der bargebotenen Butter und wandte sich lobend an den Präsidenten der Ausstellung: „Wirklich vorzüglich, Herr Präsident!“

„Dann aber machte sie die Einschränkung: „Die beste Butter kommt allerdings aus meiner Heimat Dänemark.“

„Verzeihung, Majestät, wenn ich Ihnen widersprechen muß“, sagte der Präsident. „Es ist zwar erwiesen, daß die besten Königinnen aus Dänemark stammen, aber die beste Butter liefert immer noch Devonshire.“

Das Autogramm.

Eine englische literarische Zeitschrift hat ausgerechnet, daß der Dichter Shaw für jedes Wort aus seiner Feder ein Honorar von 6 Schilling erhalten hat. Ein leidenschaftlicher Autogrammsammler, der diese Mitteilung las, sandte an Shaw 6 Schilling und schrieb dazu: „Sehr geehrter Mister Shaw! — Ich sende Ihnen anbei sechs Schilling und bitte um ein Wort.“

Einige Tage darauf erhielt der Autogrammsammler den schnellst erwarteten Brief von Shaw. Er enthielt nur das eine — mit Schreibmaschine geschriebene Wort: „Danke!“

Die Königin kostete sogar von der bargebotenen Butter und wandte sich lobend an den Präsidenten der Ausstellung: „Wirklich vorzüglich, Herr Präsident!“

„Dann aber machte sie die Einschränkung: „Die beste Butter kommt allerdings aus meiner Heimat Dänemark.“

„Verzeihung, Majestät, wenn ich Ihnen widersprechen muß“, sagte der Präsident. „Es ist zwar erwiesen, daß die besten Königinnen aus Dänemark stammen, aber die beste Butter liefert immer noch Devonshire.“

Das Autogramm.

Eine englische literarische Zeitschrift hat ausgerechnet, daß der Dichter Shaw für jedes Wort aus seiner Feder ein Honorar von 6 Schilling erhalten hat. Ein leidenschaftlicher Autogrammsammler, der diese Mitteilung las, sandte an Shaw 6 Schilling und schrieb dazu: „Sehr geehrter Mister Shaw! — Ich sende Ihnen anbei sechs Schilling und bitte um ein Wort.“

Einige Tage darauf erhielt der Autogrammsammler den schnellst erwarteten Brief von Shaw. Er enthielt nur das eine — mit Schreibmaschine geschriebene Wort: „Danke!“

Die Königin kostete sogar von der bargebotenen Butter und wandte sich lobend an den Präsidenten der Ausstellung: „Wirklich vorzüglich, Herr Präsident!“

„Dann aber machte sie die Einschränkung: „Die beste Butter kommt allerdings aus meiner Heimat Dänemark.“

„Verzeihung, Majestät, wenn ich Ihnen widersprechen muß“, sagte der Präsident. „Es ist zwar erwiesen, daß die besten Königinnen aus Dänemark stammen, aber die beste Butter liefert immer noch Devonshire.“

Das Autogramm.

Ein Beweisantrag im Sklarek-Prozeß

Berliner Börsensituations-Bericht

Weiter schwache Veranlagung der Märkte.

Berlin, 2. Dezember. Die Tendenz war heute stimmungsmäßig schwächer als kursorisch; denn bei im allgemeinen sehr ruhigem Geschäft traten gegen die schon niedrigeren gestrigen Abendkurse nur selten mehr als 1- bis 2prozentige neue Rückgänge ein. Etwas stärker angeboten waren Reichsbank und Danat-Bank, letztere vielleicht im Zusammenhang mit der Angelegenheit Beheim-Schwarzbach, während man bei ersteren wieder Abgaben für holländische Rechnung beobachtete wollte, und Ueberlegungen als Folge der Pfundentwertung mitsprachen. Man verwies heute außerdem noch darauf, daß sich fast der gesamte Rußlandexport in Pfundwechseln vollziehe, auf denen zwangsläufig nun auch größere Verluste lägen. Eine Ver-

Das Pfund Sterling 2. Dezember

1 Pfd. = 13,72

Berliner Mittelskurs

Dienstkurs = 13,90

Stimmung ging sicherlich auch von der Ueberlegung aus, daß die Abhängigkeit Englands von Frankreich durch die Pfundentwertung von Tag zu Tag größer werde, und daß dadurch auch die deutsche Stellung bei den bevorstehenden Finanzverhandlungen geschwächt sei. Auch der Pfundbriefmarkt konnte sich der schwachen Gesamtstimmung nicht entziehen, Prozentige Goldpfandbriefe verloren erneut 1 bis 2 Prozent, die weniger hochwertigen Sachen waren wieder stärker angeboten und teilweise unverkäuflich.

Auch in den Mittagsstunden änderte sich an der schwachen Veranlagung des Marktes nichts, obwohl Aktienwerte keine nennenswerten neuen Rückgänge erlitten. Pfandbriefe gaben dagegen weiter nach, da die Aufnahmefähigkeit des Marktes in keinem Verhältnis zum Angebot stand. Teilweise sind festverzinsliche Werte unverkäuflich. Der Geldmarkt tendierte weiter etwas leichter. Tagesgeld nannte man mit 8 1/2 bis 10 Prozent, die übrigen Sätze unverändert.

Am Devisenmarkt setzte das Pfund seine Abwärtsbewegung um 18 Pfennig auf 13,72 fort. An den internationalen Devisenmärkten konnte sich das Pfund am Nachmittag kräftig erholen, angeblich sollen für Londoner Rechnung Pfundkäufe getätigt worden sein. Nach seinem niedrigsten Stand am Vormittag (3,23 1/2 gegen den Dollar) zog der Kurs bis auf 3,39 1/2 an. Pfund gegen Reichsmark in London 14 1/2. Der Dollar lag international wieder etwas leichter.

Am rheinisch-westfälischen Effektenmarkt

setzte sich die in den gestrigen späten Nachmittagsstunden verspürbare Abschwächung heute vormittag weiter fort. Etwa 2 Prozent niedriger wurden Farben gehandelt. Von Montanwerten waren Mannesmann und Rhein Stahl verhältnismäßig gut gehalten. Eisenkirchen und Deutsche Erdöl tendierten schwächer. Etwa 5 Prozent schwächer im Angebot. Wintershall minus 4 Prozent. Wintershall konnten sich behaupten. Von Kuxen gingen Ewald, Diergardt und Heinrich zu ungefähr letzten Preisen um. Festverzinsliche Werte ohne nennenswerte Änderungen. Im Kölner Freiverkehr blieben die Umsätze gering, bei nicht ganz einheitlicher, jedoch im allgemeinen schwächerer Tendenz.

Die Auslandsbörsen

New York: weiter schwach

New York, 2. Dezember.

Die Tendenz war heute bei mehreren Schwankungen weiter überwiegend schwach. Das englische

Amtliche Devisenkurse

Berlin, den 2. Dezember 1931

Für drahtlose Auszahlungen	Disk.	2. Dezember	1. Dezember	Münzparität
Buenos Aires	1 Pap. Pes.	1,018	1,022	0,998
London	1 Pfund	13,72	13,72	13,92
Paris	1 Dollar	4,299	4,217	4,198
Rio de Janeiro	1 Milreis	0,224	0,236	0,236
Amsterdam	100 Gulden	169,43	169,77	169,47
Brüssel	100 Belga	58,39	58,51	58,51
Basel	100 Pengo	73,28	73,28	73,42
Genève	100 Franken	82,65	82,12	82,28
Hamburg	100 Mark	7,993	7,707	7,793
London	100 Lira	21,68	21,72	21,68
Wien	100 Kronen	7,393	7,407	7,393
Frankfurt	100 Kronen	76,92	76,58	77,42
Prag	100 Kronen	76,17	76,33	77,42
Warschau	100 Kronen	16,47	16,51	16,47
Madrid	100 Kronen	12,47	12,49	12,47
Sankt Petersburg	100 Kronen	81,77	81,93	81,77
Schweden	100 Kronen	35,16	35,24	35,24
Schweiz	100 Kronen	16,57	16,53	16,57
Oslo	100 Kronen	58,94	59,06	58,94

Reichsbank-Diskont 8%, Lombardsatz 10%

Querschnitt durch die Wirtschaft

Eine Teilveröffentlichung des Konjunktur-Instituts

Die fällige Veröffentlichung des Instituts für Konjunkturforschung über die allgemeine Entwicklung der Konjunktur in Deutschland und der Welt ist, wie das Institut mitteilt, auf Mitte Dezember verschoben worden. Vorläufig liegt bloß der Teil B des Heftes 3 der Vierteljahreshefte zur Konjunkturforschung vor, in dem die Konjunktur der einzelnen Wirtschaftszweige einer eingehenden Prüfung unterzogen wird.

Zur Lage der Landwirtschaft wird in diesem Heft festgestellt, daß sich trotz steigender Getreidepreise eine krisenhafte Verschärfung ergeben hat. Durch die Preisabschläge für Vieh, Milch und Eier sind die bisher als recht krisenfest angesehenen bäuerlichen Veredlungswirtschaften in besonderem Maße betroffen worden.

Produktion und Beschäftigung der Industrie sind in den letzten Monaten weiter zurückgegangen. Die Produktionsindexzahl des Instituts sank von 72,2 Prozent im Juli auf 66,3 Prozent im September. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter verringerte sich gleichzeitig von 53,1 Prozent der Kapazität auf 49,0 Prozent. Von dem Rückgang wurden besonders die Produktionsgüterindustrien erfaßt. Als verhältnismäßig widerstandsfähig haben sich (produktionsmäßig) nur die Textilindustrie, die Lederindustrie und die Funkindustrie erwiesen. Von besonders aktuellem Interesse dürften die Feststellungen über die Konjunktur der Eisen- und Stahlindustrie sein. Immer mehr wird die Eisenindustrie mit ihrem Absatz auf die Auslandsmärkte gedrängt. Während die Rohstahlgewinnung vom Januar 1929 bis August 1931 um 55 Prozent zurückging, verminderte sich der reine Inlandsabsatz um 73 Prozent. Gegenwärtig werden

mehr als drei Viertel der deutschen Erzeugung zu Weltmarktpreisen abgesetzt, die, nicht zuletzt infolge der Pfundentwertung, einen außerordentlichen Tiefstand erreicht haben. Das Institut hält eine Preisherabsetzung für wünschenswert.

Katastrophal ist die Schrumpfung am Bau- und Markt. Die in Angriff genommenen Bauten im Wohnungsbau- und gewerblichen Bau der Groß- und Mittelstädte sind im dritten Vierteljahr auf weniger als ein Drittel des Vorjahres gesunken. Die Zusammenbrüche von Bauunternehmungen lagen mit 247 Konkursen und 138 Vergleichsverfahren in den Monaten Juli bis Oktober 1931 um 79 Prozent über denen des Vorjahres. Die Baustoffherzeugung ist seit ihrem konjunkturellen Höhepunkt im Juni 1929 um rund 60 Prozent zurückgegangen und hat den Tiefpunkt der Krise 1925/26 bereits beträchtlich unterschritten.

Die scheinbar verhältnismäßig günstige Lage der Textilindustrie muß nach Ansicht des Instituts für Konjunkturforschung mit einer gewissen Skepsis beurteilt werden. Eine Absatzverminderung konnte in diesem Industriezweig in den letzten Monaten hauptsächlich dadurch vermieden werden, daß der Konsum in beträchtlichem Umfang unter Zuhilfenahme der Sparguthaben zu Voreindeckungen aus einer gewissen Sachwertpsychose heraus geschritten ist. Ferner hatte die zeitweilige Steigerung der Rohstoffpreise zur Folge, daß der Einzelhandel seine Lagerbestände vergrößerte. Und schließlich konnte aus denselben Ursachen heraus auch die Textilwarenausfuhr erhöht werden. Es ist aber nicht damit zu rechnen, daß diese drei Faktoren sich auch in der nächsten Zukunft für die Textilindustrie stützend auswirken könnten. (Verminderter Wettbewerb durch die Pfundentwertung.)

grenze um vier Wochen verlängert. Aus der Verlängerung um nur vierzehn Tage schließt man, daß sich noch vor Weihnachten eine Erhöhung des Notenumlaufs nicht werde umgehen lassen.

Schon jetzt machen sich in England Anzeichen für eine Flucht der englischen Bevölkerung in die Sachwerte bemerkbar, aber auch die Flucht des englischen Kapitals ins Ausland nimmt bereits bedenkliche Formen an. In der Hauptsache wendet sich das britische Kapital nach Luxemburg. Einmal war das kleine Großherzogtum Luxemburg die Hochburg einer großen Zahl deutscher Kapitalflüchter. Jetzt sind es englische Geldleute, die große Vermögenssummen hier investieren. Es sind im Laufe der letzten Woche zwölf große Gesellschaften gegründet worden, die als englische Tochtergesellschaften gelten können und über gewaltige Kapitalien zu verfügen haben. Eine der Gesellschaften hat ihr Kapital mit 180 Millionen Reichsmark angegeben. Die anderen Aktiengesellschaften stehen nicht viel zurück. Durchschnittlich bringen die Gesellschaften etwa 12 Millionen Reichsmark mit. Der Aufsichtsrat der Gesellschaften setzt sich aus einer Anzahl von Luxemburgern zusammen. Diese Namen kehren aber in den Aufsichtsratslisten der neugegründeten Firmen immer wieder und man merkt, daß es nur Stammesleute sind.

Die Ultimobeanpruchung der Reichsbank

Der neue Ausweis

Die Zunahme der Ausleihungen der Reichsbank zum Ultimo November hielt sich, wie aus dem Reichsbankausweis vom 30. November zu ersehen ist, durchaus in normalen Rahmen. Man hatte eine nicht unbeträchtliche Anspannung erwartet, da die Ansprüche gegen Jahresende in der Regel erheblich zunehmen. Hinsichtlich der weiteren Entwicklung kann daher auch mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß sich die Ansprüche im Dezember infolge des großen Geldbedarfs zur Weihnachtzeit und wegen der zu dieser Zeit steigenden Nachfrage seitens der öffentlichen Stellen noch verstärken werden. In der letzten Novemberwoche ergab sich bei der Reichsbank eine Zunahme der Ausleihungen um 437 Millionen Reichsmark. Der jedoch in den Vorwochen eine relativ starke Erleichterung eingetreten war, wird trotz der jetzigen Zunahme der hohen Stand der Reichsbankforderungen vom Ultimo Oktober nicht erreicht, vielmehr bleiben die Wechsel- und Scheckbestände mit 3,90 Milliarden über 100 Millionen hinter dem Stand von Ende Oktober zurück. Nur die Lombardbestände haben eine Zunahme gegen die gleiche Zeit des Vormonats zu verzeichnen (um 135,3 auf 254,3 Millionen). Aus der Erhöhung der sonstigen Aktiven geht hervor, daß das Reich wieder den Betriebskredit bei der Reichsbank, allerdings nicht in der Höhe wie im vergangenen Monat, in Anspruch genommen hat. Entsprechend der Zunahme der Ausleihungen hat der Notenumlauf eine Ausweitung um 375 Millionen Reichsmark erfahren, bleibt aber mit 4,64 Milliarden unter dem Stand von Ende Oktober. Die Hoffnungen, daß die verschärften Maßnahmen der Reichsbank auf dem Devisenmarkt eine nachhaltige Besserung der Devisenbilanz herbeiführen wür-

den, haben sich leider noch nicht voll erfüllt. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen sind um 0,9 Millionen auf 1175,2 Millionen Reichsmark zurückgegangen. Im einzelnen haben die Goldbestände um 3,6 Millionen auf 1044,9 Millionen Reichsmark abgenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 2,7 Millionen auf 170,3 Millionen Reichsmark zugenommen. Infolge der Vergrößerung des Notenumlaufs ging die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen auf 25,3 Prozent gegen 27,5 Prozent in der Vorwoche zurück.

Quer durch die Wirtschaft

Die Erwägungen über die beabsichtigte große D-Bankfusion sind noch immer nicht zum Abschluß gelangt. Im Vordergrund der Erwägungen steht jetzt das Projekt Commerzbank-Danatbank, aber auch hier sind Entscheidungen noch nicht getroffen.

Vor dem Amtsgericht Hagen fand eine Gläubigerversammlung der Firma Gebrüder Elbers AG. (Hagen) statt. 98 Prozent der Gläubiger stimmten dem bekannten Liquidationsvergleich zu.

Die Braunkohlen und Bricketwerke Roddergrube AG. in Brühl bei Köln nimmt auf Grund der Dividendenabrechnung beim RWE, eine entsprechende Dividendensenkung von 30 auf 15 Prozent vor. Nach dem bekannten Interessen-Gemeinschaftsvertrag garantiert das RWE, der Roddergrube die dreifache eigene Dividende.

Die seit 1918 bestehende Bank für Handel und Grundbesitz in Frankfurt a. M., eine Gründung des Frankfurter Haus- und Grundbesitzes, hat ihre Schalter geschlossen. Die Bank strebt einen gerichtlichen Vergleich an.

Der Ausnahmefall, daß auch heute noch Dividenden-erhöhungen vorkommen, liegt jetzt bei der Dessauer Werke für Zucker- und chemische Industrie AG. vor, die die Verteilung von 8 Prozent Dividende vorschlägt, gegenüber 7 Prozent im vorigen Jahr.

Im Zusammenhang mit der Gründung des Internationalen Drahtverfeinerungsverbandes fand in Brüssel auch eine Sitzung des Internationalen Walzdrahtverbandes statt. In der, wie WTB-Handelsdienst erfährt, alle die Verlagerung des Verbandes betreffenden Fragen endgültig geregelt worden sind. Strittige Fragen sind nicht mehr vorhanden. Auch der Internationale Verband für sechseckiges Drahtgeflecht konnte in Brüssel wieder eingerichtet werden.

Am Sonntag wurde in seiner Wohnung der Berliner Textilindustrielle Artur Ury, der ehemalige Generaldirektor der Firma Gebrüder Simion, und Bruder des vor kurzem gestorbenen Malers Ury, tot aufgefunden. Wie erst jetzt bekannt wird, hat Ury durch Vergiften Selbstmord verübt. Wirtschaftliche Schwierigkeiten sollen der Grund zur Tat gewesen sein.

Der Gläubigerschutzverband der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz AG. in Berlin teilt mit, daß die Reichsbank die am 3. Dezember 1931 fälligen Wechsel, die von Kunden der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz akzeptiert sind und für die eine hypothetische Sicherstellung erfolgt ist, zur Erspargung von Kosten für die Einleger nicht protestieren wird.

Die Zinnfirma E. F. Ohles Erben AG. in Breslau, die am 10. November ihre Zahlungen einstellte, hat jetzt beim Amtsgericht Antrag auf die Eröffnung des Konkursverfahrens gestellt.

Die österreichische Kreditanstalt hat sich jetzt regelrecht unter die Kontrolle ihrer ausländischen Gläubiger stellen müssen. Ob das betreffende Abkommen die erhoffte Besserung der österreichischen Wirtschaft wieder herbeiführen vermögen, wird man einmal abwarten müssen.

Nach Pariser Meldungen sind zwei weitere französische Banken zusammengebrochen. So schlossen die Landwirtschaftsbank in Reims und eine Bank in Lyon ihre Schalter. Die Passiven belaufen sich auf zusammen etwa 10 Millionen Reichsmark.

Berliner Produktenbericht

Berlin, 2. Dezember 1931

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide und Getreideerzeugnisse pro 100 Kilogramm, sonst pro 100 Kilogramm	heute	vorher
Weizen märk.	220-223 223-226	Futtererbsen .. 17 0 20 0 17 0 20 0
Roggen märk.	199-201 199-201	Peluschken .. 17 0 19 0 17 0 19 0
Neue Wintergerste	161-170 160-170	Ackerbohnen .. 16 5 18 0 16 5 18 0
Hafer m. rk.	142-147 143-148	Wicken .. 17 0 20 0 17 0 20 0
Weizenmehl 100%	23 0-32 0 28 0-32 0	Silber Lupinen .. 11 0 12 5 11 0 12 5
Roggenmehl 100%	27 2-29 2 27 0-29 2	Gelbe Lupinen .. 13 0 15 0 13 0 15 0
Weizenkleie .. 10 0-10 2 10 0-10 2	Serdeln neu .. - - - - -	Rapskuchen .. 13 0-13 2 13 0-13 2
Roggenkleie .. 10 5-11 0 10 5-11 0	Leinkuchen .. 13 0-13 2 13 0-13 2	Tröcken-Schmalz .. 6 10-6 20 6 10-6 20
Viktoriaerbsen .. 23 0-30 0 23 0-30 0	Kartoffelkuchen .. - - - - -	
Kleine Erbsen .. 25 0 28 0 25 0 28 0		

Berliner Metallnotierungen

Berlin, den 2. Dezember 1931

(Die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für prompte Lieferung und Bezahlung für je 100 Kilogramm)	2. Dezember	1. Dezember
Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, of Hamburg	65 25	65 50
Bremen oder Rotterdam	65 25	65 50
Standard-Silber per 1000 Gramm	170 00	170 00
Original-Hüttenware in 999/1000 in Blöcken	174 00	174 00
seign. in Waage oder Drahtwaren	- - - - -	- - - - -
Banks, Straits, Australien in Verkäuferwahl	- - - - -	- - - - -
Hüttenware, mindestens 999/1000	350 00	350 00
Reinnickel, 98-99%	50 00-52 00	50 00-54 00
Antimon-Regulus	33 50-43 00	41 00-44 50
Silber, 1 Kilogramm, ca. 1000 Feintheil	- - - - -	- - - - -
Gold, 10 Gramm	- - - - -	- - - - -
Altolatun per Gramm (Abfälle) Circapreis	- - - - -	- - - - -
Techn. reines Platin per Gramm, Detailpreis	- - - - -	- - - - -

Seit in der Altstadt aufhält. — Bei Jagel am Elbufer wurde eine Aftentische gefunden, die dem Flüchtigen gehörte. Die Tafel enthielt einen umfangreichen Schriftwechsel mit führenden Banken und Industrieunternehmen aus Köln, Duisburg und Düsseldorf, u. a. zahlreiche Wechsel- und Quittungen, außerdem fällige Wechsel über insgesamt 11 500 Mark. Weder hatte sich allein während nach dieser Razzia entledigen wollen. Wie noch bekannt geworden ist, hat sich im Zusammenhang mit dieser Wechselräuberei ein Angehöriger der Firma Weder erschossen und eine Mordtat verübt.

Raubüberfall in einem Baubüro

Köln, 2. Dezember. Dienstagabend, gegen 7 Uhr, wurde im Büro eines Bauunternehmers in Köln-Mülheim ein Raub verübt. Zwei junge Burken drangen in das Büro ein, hielten die Büroangestellten mit Schusswaffen in Schach und raubten drei Kassetten mit etwa 2500 Reichsmark. In einer der Kassetten befanden sich außerdem Geschäftspapiere, Quittungen und Wechsel. Die Täter hatten abgegebene Strümpfe als Masken über das Gesicht gezogen.

Keine Schließung von westfälischen Provinzialheilkatheten. Die Westfälische Landesheilkatheten teilte mit: „Die von einer Anzahl Zeitungen gebrachte Nachricht, daß bestimmt mit der Schließung von zwei Provinzialheilkatheten zu rechnen sei, entspricht nicht den Tatsachen. Zwar ist bei den Verhandlungen über die wegen der schwierigen Finanzlage in allen Zweigen der Provinzialverwaltung notwendigen Sparmaßnahmen auch der Plan erwogen worden, durch Schließung von Anstalten eine Verbilligung der Anstaltsfürsorge zu erzielen. Doch ist dieser Gedanke über das Stadium der Erwägungen nicht hinausgekommen und einwilligen ganz fallen gelassen worden.“

Westfalen und Rheinprovinz

Evangelische Tagung in Jertlohn

Jertlohn, 2. Dezember. Der Verein für Innere Mission der evangelischen Kirche in der Grafschaft Marl wird in Jertlohn sein Jahresfest ab. Nach Festgottesdiensten in den drei Kirchen der Stadt fand abends eine Gemeindeversammlung statt, in der Pfarrer Niemann (Jertlohn), Geschäftsführer des Provinzialverbandes für Innere Mission, Pfarrer Heilmann (Kloster), der Leiter der evangelischen Volkshilfe in Westfalen, und Pfarrer Dr. Windler (Witten), der Direktor des Evangelischen Presseverbandes, sprachen. Am Montag früh wurden Schulgottesdienste in den Kirchen unter großer Beteiligung statt. Im Anschluß an sie nahmen die Lehrer der Schulen zahlreich an der Jahresversammlung des Vereins teil. In ihr legte Pfarrer Heilmann den Jahresbericht und den Arbeitsplan vor. Mit großer Spannung nahm die Versammlung sodann den Vortrag von D. Hummen (Münster) über „Der Kollektivismus und die Innere Mission“ entgegen.

Schmuggel-Schöffengericht in Coesfeld

Coesfeld, 2. Dezember. Die Absicht, für den westfälischen Grenzbezirk ein besonderes Schöffengericht zu schaffen, denn in allererster Linie die zahlreichen Schmuggelfälle zur Bearbeitung zu überweisen, wird nunmehr Wirklichkeit werden. Durch eine Verfügung des preussischen Justizministers wird zum 1. Januar die Einrichtung eines besonderen Schöffengerichts für die Amtsgerichtsbezirke Haus, Bocholt, Coesfeld, Gronau und Weiden mit dem Amtsgerichtsbezirk in Coesfeld angeordnet. Das

Schöffengericht wird künftig alle Straftaten aburteilen, die sonst aus den genannten Bezirken dem sogenannten kleinen Schöffengericht in Münster überwiesen wurden.

Zwei Wilderer unter Mordverdacht

Freienohl, 2. Dezember. Die Mordkommission der Landeskriminalstelle hat gesternabend zwei als Wilderer bekannte Einwohner aus Freienohl festgenommen, die in dem Verdacht stehen, am vergangenen Mittwoch den Mord an dem Förster Stodt begangen zu haben. Die Verhafteten bestritten, auf den Förster geschossen zu haben. Sie geben aber zu, am Mordtag in der Nähe des Tatortes geweilt zu haben, und daß eine von der Mordstelle 350 Meter entfernt aufgefundenen Schusswaffe ihnen gehört.

Beamtenfursorge

Essen, 2. Dezember. Das Bezirksamt Rheinisch-Westfälisches Industriegebiet des Deutschen Beamtenbundes hatte für vergangenen Sonntag seinen Hauptausfluß zu einer außerordentlichen Tagung nach Essen einberufen, um organisatorische und beamtenpolitische Fragen zu besprechen. Mehr als 400 Vertreter und Gäste hatten sich zu dieser Tagung eingefunden. Der Leiter der Organisationsabteilung des DBB, Kaufmann (Berlin), sprach zunächst über Organisationsfragen. Nach einer längeren Aussprache, in der die Verhältnisse der Beamtenfursorge von allen Rednern sehr scharf zur Sprache kamen, wurde eine Entschließung im Sinne der Ausführungen des Redners angenommen, die sich gegen jeden weiteren Gehalts- und Lohnabbau ohne gleichzeitige wirksame Senkung der gesamten Lebenshaltungskosten wendet. Die Einkommen der im

rheinisch-westfälischen Industriegebiet beschäftigten Beamten und Lehrer seien infolge der mehrfachen allgemeinen und 1927 im Industriegebiet besonders durchgeführten Gehaltskürzungen schon jetzt nicht nur erheblich unter die Bezüge vor der Besoldungsregelung von 1927, sondern auch unter die Bezüge vor der Besoldungsregelung von 1924 gesunken. Eine weitere Senkung des Reallohns sei fahrlässig Wirtschaft und Handel.

Durch Gas zu Tode gekommen

Velbert, 2. Dezember. In der Wohnung des Buchdruckers Schulten bemerkte man gestern morgen starken Gasgeruch. Als die Tür gewaltsam erbrochen wurde, fand man Schulten, seine Ehefrau und seinen 16 Jahre alten Sohn beseitigt auf. Die Gasergüsse waren ins Krankenhaus gebracht, wo bei der Frau der inzwischen eingetretene Tod festgestellt wurde. Der Vater und Sohn befinden sich noch in Lebensgefahr. Wie die Polizei zu dem Fall mitteilt, hat Schulten sich, seine Frau und seinen Sohn durch Leuchtgas töten wollen.

Aufführung eines Wechselfälles

Wuppertal, 2. Dez. Durch einen Zufall kam die Wittenberger Kriminalpolizei einem Wechselfälcher auf die Spur, dessen Verbrechen durch Polizeifunk allen Polizeibehörden bekannt gegeben worden sind. Es handelt sich um den Kaufmann Adolf Feder aus Elberfeld, der nach Untersuchungen und Wechselfälchungen in Höhe von 100 000 Mark geflüchtet war. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, daß Feder sich in Berlin einen Kraftwagen kaufte, mit dem er seine Flucht nach Wittenberge fortsetzte. In Wittenberge stieg Feder in einem Hotel ab. Nach seiner Abreise fand das Zimmermädchen die Briefkästen des Flüchtlings, in der seine Papiere und 2000 Mark Bargeld enthalten waren. Da Feders Schwiiegermutter in Wunde (Wittenberg) wohnt und er sich im Hotel nach dem Wege nach Elberfeld erkundigte, nimmt man an, daß er sich zur

en wird. Die
Beltergewicht zu
find folgende:
Kriegengewicht:
Bantamgewicht:
Gewicht: Berg-
gewicht: Reichel
Conrad (B.).
Damajoch (B.).
Bee (B.). Halb-
Larionfeld (B.).
An Leichter traf
die Griffele auf
Gains war
Kriegsrichter den
te und ihn zum

er keine weiten
Feldes brachten.
einige Vorteile
rühlig. Erwäh-
Befund. Es waren

nete sich nichts
ausgefahren.
nenburg, Gobel
Kürste Bienen-
ne Rietstunde
ch Bischen
es Feld zu über-

Goebel vor.
chön, dem ge-
Runde abge-
wiete die auf-
bura können
es Rennens war

194 Punkte
75
229
175
308
132
103
95
74
118

ken auf
„six-days“.

Sechstagerrennen
auf. Vor gutem
Klassement mehr
Mac M a r a,
dem italienischen
verbuchte sieben
auf die Spitze.
fuhren die Ge-
den zweiten Platz
ihnen nicht zu
erleicht verlor
i m fährt, be-

der BC. Prä-
Grün-Wies-
BC. „Präsident“

orträge der Ober-
Schaukel: „Woh-
bedern noch ein-
gen Schiessener.
dem Hause an der
dem Einmischland
und unterbrang und
niederlegte. Die
bis er schließlich
genommen werden
di

November zwischen
kliden in der Bar
aus seiner rechten
Wart. geistlichen.
den Denkmalstake
bedachtene Per-
liet bereits felt-

nepe-Ruhr-Kreis.
fundene Beimen-
n und Daurange-
Ergebnis: Unvoll-
er, sozialdemokrati-
ertriter.

dem Jahre 1891 ist
an verschiedenen
An. Dazw war er
Wattenfeld. Von
enfischen am Am-
jähriges Jubiläum

Stall Karten

Die Vermählung ihrer einzigen
Tochter Ilse mit Herrn Heinz
Wawrowski zeigen an

Architekt
Carl Wagner und Frau
Grete geb. Lerch

Düsseldorf, den 3. Dezember 1931
Stellenstraße 34

Meine Vermählung mit Fräulein
Ilse Wagner, Tochter des Herrn
Architekten Carl Wagner und seiner
Frau Grete, geb. Lerch, zeige ich
hiermit an

Heinz Wawrowski
Lehrer für Gesellschaftslehre

Bochum
Hugo-Schultz-Straße 24

Z. I. Kurhaus Bruchentel, Bad Rhöndorf a. Rh.

Für die uns erwiesene Teilnahme beim
Helmzug unserer lieben Entschlafenen
sprechen wir allen unseren

herzlichen Dank

Im Namen der Hinterbliebenen:
August Schwabe
und Kinder
Bochum-Laer, im Dezember 1931

Für die uns beim Hinscheiden unseres
lieben Vaters bewiesene Anteilnahme
sprechen wir unseren

tiefgefühlten Dank

aus:
Carl u. Heinz Lamers
Familie W. Köllermann
Bochum, den 2. Dezember 1931

Praktische Geschenke:

Strickkleidung

Damen-
Kleider, Westen, Pul-
lover, Röcke

Herren-
Westen, Pullover für
Haus, Beruf, Sport

Kinder-
Kleidchen, Anzüge,
Pullover, Westen

Seit 63 Jahren
unsere Spezialität!

Bleyle-Strickkleidung
im guten Spezialgeschäft

J. H. Mertens
Söhne
Bochum

Seit 1868

Prima Settgänge
tisch geschichtet, 10-15 Wd., tief m.
5 Wd., 10 Wd., 15 Wd., 20 Wd., 25 Wd.,
30 Wd., 35 Wd., 40 Wd., 45 Wd., 50 Wd.,
55 Wd., 60 Wd., 65 Wd., 70 Wd., 75 Wd.,
80 Wd., 85 Wd., 90 Wd., 95 Wd., 100 Wd.,
105 Wd., 110 Wd., 115 Wd., 120 Wd., 125 Wd.,
130 Wd., 135 Wd., 140 Wd., 145 Wd., 150 Wd.,
155 Wd., 160 Wd., 165 Wd., 170 Wd., 175 Wd.,
180 Wd., 185 Wd., 190 Wd., 195 Wd., 200 Wd.,
205 Wd., 210 Wd., 215 Wd., 220 Wd., 225 Wd.,
230 Wd., 235 Wd., 240 Wd., 245 Wd., 250 Wd.,
255 Wd., 260 Wd., 265 Wd., 270 Wd., 275 Wd.,
280 Wd., 285 Wd., 290 Wd., 295 Wd., 300 Wd.,
305 Wd., 310 Wd., 315 Wd., 320 Wd., 325 Wd.,
330 Wd., 335 Wd., 340 Wd., 345 Wd., 350 Wd.,
355 Wd., 360 Wd., 365 Wd., 370 Wd., 375 Wd.,
380 Wd., 385 Wd., 390 Wd., 395 Wd., 400 Wd.,
405 Wd., 410 Wd., 415 Wd., 420 Wd., 425 Wd.,
430 Wd., 435 Wd., 440 Wd., 445 Wd., 450 Wd.,
455 Wd., 460 Wd., 465 Wd., 470 Wd., 475 Wd.,
480 Wd., 485 Wd., 490 Wd., 495 Wd., 500 Wd.,
505 Wd., 510 Wd., 515 Wd., 520 Wd., 525 Wd.,
530 Wd., 535 Wd., 540 Wd., 545 Wd., 550 Wd.,
555 Wd., 560 Wd., 565 Wd., 570 Wd., 575 Wd.,
580 Wd., 585 Wd., 590 Wd., 595 Wd., 600 Wd.,
605 Wd., 610 Wd., 615 Wd., 620 Wd., 625 Wd.,
630 Wd., 635 Wd., 640 Wd., 645 Wd., 650 Wd.,
655 Wd., 660 Wd., 665 Wd., 670 Wd., 675 Wd.,
680 Wd., 685 Wd., 690 Wd., 695 Wd., 700 Wd.,
705 Wd., 710 Wd., 715 Wd., 720 Wd., 725 Wd.,
730 Wd., 735 Wd., 740 Wd., 745 Wd., 750 Wd.,
755 Wd., 760 Wd., 765 Wd., 770 Wd., 775 Wd.,
780 Wd., 785 Wd., 790 Wd., 795 Wd., 800 Wd.,
805 Wd., 810 Wd., 815 Wd., 820 Wd., 825 Wd.,
830 Wd., 835 Wd., 840 Wd., 845 Wd., 850 Wd.,
855 Wd., 860 Wd., 865 Wd., 870 Wd., 875 Wd.,
880 Wd., 885 Wd., 890 Wd., 895 Wd., 900 Wd.,
905 Wd., 910 Wd., 915 Wd., 920 Wd., 925 Wd.,
930 Wd., 935 Wd., 940 Wd., 945 Wd., 950 Wd.,
955 Wd., 960 Wd., 965 Wd., 970 Wd., 975 Wd.,
980 Wd., 985 Wd., 990 Wd., 995 Wd., 1000 Wd.,
1005 Wd., 1010 Wd., 1015 Wd., 1020 Wd., 1025 Wd.,
1030 Wd., 1035 Wd., 1040 Wd., 1045 Wd., 1050 Wd.,
1055 Wd., 1060 Wd., 1065 Wd., 1070 Wd., 1075 Wd.,
1080 Wd., 1085 Wd., 1090 Wd., 1095 Wd., 1100 Wd.,
1105 Wd., 1110 Wd., 1115 Wd., 1120 Wd., 1125 Wd.,
1130 Wd., 1135 Wd., 1140 Wd., 1145 Wd., 1150 Wd.,
1155 Wd., 1160 Wd., 1165 Wd., 1170 Wd., 1175 Wd.,
1180 Wd., 1185 Wd., 1190 Wd., 1195 Wd., 1200 Wd.,
1205 Wd., 1210 Wd., 1215 Wd., 1220 Wd., 1225 Wd.,
1230 Wd., 1235 Wd., 1240 Wd., 1245 Wd., 1250 Wd.,
1255 Wd., 1260 Wd., 1265 Wd., 1270 Wd., 1275 Wd.,
1280 Wd., 1285 Wd., 1290 Wd., 1295 Wd., 1300 Wd.,
1305 Wd., 1310 Wd., 1315 Wd., 1320 Wd., 1325 Wd.,
1330 Wd., 1335 Wd., 1340 Wd., 1345 Wd., 1350 Wd.,
1355 Wd., 1360 Wd., 1365 Wd., 1370 Wd., 1375 Wd.,
1380 Wd., 1385 Wd., 1390 Wd., 1395 Wd., 1400 Wd.,
1405 Wd., 1410 Wd., 1415 Wd., 1420 Wd., 1425 Wd.,
1430 Wd., 1435 Wd., 1440 Wd., 1445 Wd., 1450 Wd.,
1455 Wd., 1460 Wd., 1465 Wd., 1470 Wd., 1475 Wd.,
1480 Wd., 1485 Wd., 1490 Wd., 1495 Wd., 1500 Wd.,
1505 Wd., 1510 Wd., 1515 Wd., 1520 Wd., 1525 Wd.,
1530 Wd., 1535 Wd., 1540 Wd., 1545 Wd., 1550 Wd.,
1555 Wd., 1560 Wd., 1565 Wd., 1570 Wd., 1575 Wd.,
1580 Wd., 1585 Wd., 1590 Wd., 1595 Wd., 1600 Wd.,
1605 Wd., 1610 Wd., 1615 Wd., 1620 Wd., 1625 Wd.,
1630 Wd., 1635 Wd., 1640 Wd., 1645 Wd., 1650 Wd.,
1655 Wd., 1660 Wd., 1665 Wd., 1670 Wd., 1675 Wd.,
1680 Wd., 1685 Wd., 1690 Wd., 1695 Wd., 1700 Wd.,
1705 Wd., 1710 Wd., 1715 Wd., 1720 Wd., 1725 Wd.,
1730 Wd., 1735 Wd., 1740 Wd., 1745 Wd., 1750 Wd.,
1755 Wd., 1760 Wd., 1765 Wd., 1770 Wd., 1775 Wd.,
1780 Wd., 1785 Wd., 1790 Wd., 1795 Wd., 1800 Wd.,
1805 Wd., 1810 Wd., 1815 Wd., 1820 Wd., 1825 Wd.,
1830 Wd., 1835 Wd., 1840 Wd., 1845 Wd., 1850 Wd.,
1855 Wd., 1860 Wd., 1865 Wd., 1870 Wd., 1875 Wd.,
1880 Wd., 1885 Wd., 1890 Wd., 1895 Wd., 1900 Wd.,
1905 Wd., 1910 Wd., 1915 Wd., 1920 Wd., 1925 Wd.,
1930 Wd., 1935 Wd., 1940 Wd., 1945 Wd., 1950 Wd.,
1955 Wd., 1960 Wd., 1965 Wd., 1970 Wd., 1975 Wd.,
1980 Wd., 1985 Wd., 1990 Wd., 1995 Wd., 2000 Wd.,
2005 Wd., 2010 Wd., 2015 Wd., 2020 Wd., 2025 Wd.,
2030 Wd., 2035 Wd., 2040 Wd., 2045 Wd., 2050 Wd.,
2055 Wd., 2060 Wd., 2065 Wd., 2070 Wd., 2075 Wd.,
2080 Wd., 2085 Wd., 2090 Wd., 2095 Wd., 2100 Wd.,
2105 Wd., 2110 Wd., 2115 Wd., 2120 Wd., 2125 Wd.,
2130 Wd., 2135 Wd., 2140 Wd., 2145 Wd., 2150 Wd.,
2155 Wd., 2160 Wd., 2165 Wd., 2170 Wd., 2175 Wd.,
2180 Wd., 2185 Wd., 2190 Wd., 2195 Wd., 2200 Wd.,
2205 Wd., 2210 Wd., 2215 Wd., 2220 Wd., 2225 Wd.,
2230 Wd., 2235 Wd., 2240 Wd., 2245 Wd., 2250 Wd.,
2255 Wd., 2260 Wd., 2265 Wd., 2270 Wd., 2275 Wd.,
2280 Wd., 2285 Wd., 2290 Wd., 2295 Wd., 2300 Wd.,
2305 Wd., 2310 Wd., 2315 Wd., 2320 Wd., 2325 Wd.,
2330 Wd., 2335 Wd., 2340 Wd., 2345 Wd., 2350 Wd.,
2355 Wd., 2360 Wd., 2365 Wd., 2370 Wd., 2375 Wd.,
2380 Wd., 2385 Wd., 2390 Wd., 2395 Wd., 2400 Wd.,
2405 Wd., 2410 Wd., 2415 Wd., 2420 Wd., 2425 Wd.,
2430 Wd., 2435 Wd., 2440 Wd., 2445 Wd., 2450 Wd.,
2455 Wd., 2460 Wd., 2465 Wd., 2470 Wd., 2475 Wd.,
2480 Wd., 2485 Wd., 2490 Wd., 2495 Wd., 2500 Wd.,
2505 Wd., 2510 Wd., 2515 Wd., 2520 Wd., 2525 Wd.,
2530 Wd., 2535 Wd., 2540 Wd., 2545 Wd., 2550 Wd.,
2555 Wd., 2560 Wd., 2565 Wd., 2570 Wd., 2575 Wd.,
2580 Wd., 2585 Wd., 2590 Wd., 2595 Wd., 2600 Wd.,
2605 Wd., 2610 Wd., 2615 Wd., 2620 Wd., 2625 Wd.,
2630 Wd., 2635 Wd., 2640 Wd., 2645 Wd., 2650 Wd.,
2655 Wd., 2660 Wd., 2665 Wd., 2670 Wd., 2675 Wd.,
2680 Wd., 2685 Wd., 2690 Wd., 2695 Wd., 2700 Wd.,
2705 Wd., 2710 Wd., 2715 Wd., 2720 Wd., 2725 Wd.,
2730 Wd., 2735 Wd., 2740 Wd., 2745 Wd., 2750 Wd.,
2755 Wd., 2760 Wd., 2765 Wd., 2770 Wd., 2775 Wd.,
2780 Wd., 2785 Wd., 2790 Wd., 2795 Wd., 2800 Wd.,
2805 Wd., 2810 Wd., 2815 Wd., 2820 Wd., 2825 Wd.,
2830 Wd., 2835 Wd., 2840 Wd., 2845 Wd., 2850 Wd.,
2855 Wd., 2860 Wd., 2865 Wd., 2870 Wd., 2875 Wd.,
2880 Wd., 2885 Wd., 2890 Wd., 2895 Wd., 2900 Wd.,
2905 Wd., 2910 Wd., 2915 Wd., 2920 Wd., 2925 Wd.,
2930 Wd., 2935 Wd., 2940 Wd., 2945 Wd., 2950 Wd.,
2955 Wd., 2960 Wd., 2965 Wd., 2970 Wd., 2975 Wd.,
2980 Wd., 2985 Wd., 2990 Wd., 2995 Wd., 3000 Wd.,
3005 Wd., 3010 Wd., 3015 Wd., 3020 Wd., 3025 Wd.,
3030 Wd., 3035 Wd., 3040 Wd., 3045 Wd., 3050 Wd.,
3055 Wd., 3060 Wd., 3065 Wd., 3070 Wd., 3075 Wd.,
3080 Wd., 3085 Wd., 3090 Wd., 3095 Wd., 3100 Wd.,
3105 Wd., 3110 Wd., 3115 Wd., 3120 Wd., 3125 Wd.,
3130 Wd., 3135 Wd., 3140 Wd., 3145 Wd., 3150 Wd.,
3155 Wd., 3160 Wd., 3165 Wd., 3170 Wd., 3175 Wd.,
3180 Wd., 3185 Wd., 3190 Wd., 3195 Wd., 3200 Wd.,
3205 Wd., 3210 Wd., 3215 Wd., 3220 Wd., 3225 Wd.,
3230 Wd., 3235 Wd., 3240 Wd., 3245 Wd., 3250 Wd.,
3255 Wd., 3260 Wd., 3265 Wd., 3270 Wd., 3275 Wd.,
3280 Wd., 3285 Wd., 3290 Wd., 3295 Wd., 3300 Wd.,
3305 Wd., 3310 Wd., 3315 Wd., 3320 Wd., 3325 Wd.,
3330 Wd., 3335 Wd., 3340 Wd., 3345 Wd., 3350 Wd.,
3355 Wd., 3360 Wd., 3365 Wd., 3370 Wd., 3375 Wd.,
3380 Wd., 3385 Wd., 3390 Wd., 3395 Wd., 3400 Wd.,
3405 Wd., 3410 Wd., 3415 Wd., 3420 Wd., 3425 Wd.,
3430 Wd., 3435 Wd., 3440 Wd., 3445 Wd., 3450 Wd.,
3455 Wd., 3460 Wd., 3465 Wd., 3470 Wd., 3475 Wd.,
3480 Wd., 3485 Wd., 3490 Wd., 3495 Wd., 3500 Wd.,
3505 Wd., 3510 Wd., 3515 Wd., 3520 Wd., 3525 Wd.,
3530 Wd., 3535 Wd., 3540 Wd., 3545 Wd., 3550 Wd.,
3555 Wd., 3560 Wd., 3565 Wd., 3570 Wd., 3575 Wd.,
3580 Wd., 3585 Wd., 3590 Wd., 3595 Wd., 3600 Wd.,
3605 Wd., 3610 Wd., 3615 Wd., 3620 Wd., 3625 Wd.,
3630 Wd., 3635 Wd., 3640 Wd., 3645 Wd., 3650 Wd.,
3655 Wd., 3660 Wd., 3665 Wd., 3670 Wd., 3675 Wd.,
3680 Wd., 3685 Wd., 3690 Wd., 3695 Wd., 3700 Wd.,
3705 Wd., 3710 Wd., 3715 Wd., 3720 Wd., 3725 Wd.,
3730 Wd., 3735 Wd., 3740 Wd., 3745 Wd., 3750 Wd.,
3755 Wd., 3760 Wd., 3765 Wd., 3770 Wd., 3775 Wd.,
3780 Wd., 3785 Wd., 3790 Wd., 3795 Wd., 3800 Wd.,
3805 Wd., 3810 Wd., 3815 Wd., 3820 Wd., 3825 Wd.,
3830 Wd., 3835 Wd., 3840 Wd., 3845 Wd., 3850 Wd.,
3855 Wd., 3860 Wd., 3865 Wd., 3870 Wd., 3875 Wd.,
3880 Wd., 3885 Wd., 3890 Wd., 3895 Wd., 3900 Wd.,
3905 Wd., 3910 Wd., 3915 Wd., 3920 Wd., 3925 Wd.,
3930 Wd., 3935 Wd., 3940 Wd., 3945 Wd., 3950 Wd.,
3955 Wd., 3960 Wd., 3965 Wd., 3970 Wd., 3975 Wd.,
3980 Wd., 3985 Wd., 3990 Wd., 3995 Wd., 4000 Wd.,
4005 Wd., 4010 Wd., 4015 Wd., 4020 Wd., 4025 Wd.,
4030 Wd., 4035 Wd., 4040 Wd., 4045 Wd., 4050 Wd.,
4055 Wd., 4060 Wd., 4065 Wd., 4070 Wd., 4075 Wd.,
4080 Wd., 4085 Wd., 4090 Wd., 4095 Wd., 4100 Wd.,
4105 Wd., 4110 Wd., 4115 Wd., 4120 Wd., 4125 Wd.,
4130 Wd., 4135 Wd., 4140 Wd., 4145 Wd., 4150 Wd.,
4155 Wd., 4160 Wd., 4165 Wd., 4170 Wd., 4175 Wd.,
4180 Wd., 4185 Wd., 4190 Wd., 4195 Wd., 4200 Wd.,
4205 Wd., 4210 Wd., 4215 Wd., 4220 Wd., 4225 Wd.,
4230 Wd., 4235 Wd., 4240 Wd., 4245 Wd., 4250 Wd.,
4255 Wd., 4260 Wd., 4265 Wd., 4270 Wd., 4275 Wd.,
4280 Wd., 4285 Wd., 4290 Wd., 4295 Wd., 4300 Wd.,
4305 Wd., 4310 Wd., 4315 Wd., 4320 Wd., 4325 Wd.,
4330 Wd., 4335 Wd., 4340 Wd., 4345 Wd., 4350 Wd.,
4355 Wd., 4360 Wd., 4365 Wd., 4370 Wd., 4375 Wd.,
4380 Wd., 4385 Wd., 4390 Wd., 4395 Wd., 4400 Wd.,
4405 Wd., 4410 Wd., 4415 Wd., 4420 Wd., 4425 Wd.,
4430 Wd., 4435 Wd., 4440 Wd., 4445 Wd., 4450 Wd.,
4455 Wd., 4460 Wd., 4465 Wd., 4470 Wd., 4475 Wd.,
4480 Wd., 4485 Wd., 4490 Wd., 4495 Wd., 4500 Wd.,
4505 Wd., 4510 Wd., 4515 Wd., 4520 Wd., 4525 Wd.,
4530 Wd., 4535 Wd., 4540 Wd., 4545 Wd., 4550 Wd.,
4555 Wd., 4560 Wd., 4565 Wd., 4570 Wd., 4575 Wd.,
4580 Wd., 4585 Wd., 4590 Wd., 4595 Wd., 4600 Wd.,
4605 Wd., 4610 Wd., 4615 Wd., 4620 Wd., 4625 Wd.,
4630 Wd., 4635 Wd., 4640 Wd., 4645 Wd., 4650 Wd.,
4655 Wd., 4660 Wd., 4665 Wd., 4670 Wd., 4675 Wd.,
4680 Wd., 4685 Wd., 4690 Wd., 4695 Wd., 4700 Wd.,
4705 Wd., 4710 Wd., 4715 Wd., 4720 Wd., 4725 Wd.,
4730 Wd., 4735 Wd., 4740 Wd., 4745 Wd., 4750 Wd.,
4755 Wd., 4760 Wd., 4765 Wd., 4770 Wd., 4775 Wd.,
4780 Wd., 4785 Wd., 4790 Wd., 4795 Wd., 4800 Wd.,
4805 Wd., 4810 Wd., 4815 Wd., 4820 Wd., 4825 Wd.,
4830 Wd., 4835 Wd., 4840 Wd., 4845 Wd., 4850 Wd.,
4855 Wd., 4860 Wd., 4865 Wd., 4870 Wd., 4875 Wd.,
4880 Wd., 4885 Wd., 4890 Wd., 4895 Wd., 4900 Wd.,
4905 Wd., 4910 Wd., 4915 Wd., 4920 Wd., 4925 Wd.,
4930 Wd., 4935 Wd., 4940 Wd., 4945 Wd., 4950 Wd.,
4955 Wd., 4960 Wd., 4965 Wd., 4970 Wd., 4975 Wd.,
4980 Wd., 4985 Wd., 4990 Wd., 4995 Wd., 5000 Wd.,
5005 Wd., 5010 Wd., 5015 Wd., 5020 Wd., 5025 Wd.,
5030 Wd., 5035 Wd., 5040 Wd., 5045 Wd., 5050 Wd.,
5055 Wd., 5060 Wd., 5065 Wd., 5070 Wd., 5075 Wd.,
5080 Wd., 5085 Wd., 5090 Wd., 5095 Wd., 5100 Wd.,
5105 Wd., 5110 Wd., 5115 Wd., 5120 Wd., 5125 Wd.,
5130 Wd., 5135 Wd., 5140 Wd., 5145 Wd., 5150 Wd.,
5155 Wd., 5160 Wd., 5165 Wd., 5170 Wd., 5175 Wd.,
5180 Wd., 5185 Wd., 5190 Wd., 5195 Wd., 5200 Wd.,
5205 Wd., 5210 Wd., 5215 Wd., 5220 Wd., 5225 Wd.,
5230 Wd., 5235 Wd., 5240 Wd., 5245 Wd., 5250 Wd.,
5255 Wd., 5260 Wd., 5265 Wd., 5270 Wd., 5275 Wd.,
5280 Wd., 5285 Wd., 5290 Wd., 5295 Wd., 5300 Wd.,
5305 Wd., 5310 Wd., 5315 Wd., 5320 Wd., 5325 Wd.,
5330 Wd., 5335 Wd., 5340 Wd., 5345 Wd., 5350 Wd.,
5355 Wd., 5360 Wd., 5365 Wd., 5370 Wd., 5375 Wd.,
5380 Wd., 5385 Wd., 5390 Wd., 5395 Wd., 5400 Wd.,
5405 Wd., 5410 Wd., 5415 Wd., 5420 Wd., 5425 Wd.,
5430 Wd., 5435 Wd., 5440 Wd., 5445 Wd., 5450 Wd.,
5455 Wd., 5460 Wd., 5465 Wd., 5470 Wd., 5475 Wd.,
5480 Wd., 5485 Wd., 5490 Wd., 5495 Wd., 5500 Wd.,
5505 Wd., 5510 Wd., 5515 Wd., 5520 Wd., 5525 Wd.,
5530 Wd., 5535 Wd., 5540 Wd., 5545 Wd., 5550 Wd.,
5555 Wd., 5560 Wd., 5565 Wd., 5570 Wd., 5575 Wd.,
5580 Wd., 5585 Wd., 5590 Wd., 5595 Wd., 5600 Wd.,
5605 Wd., 5610 Wd., 5615 Wd., 5620 Wd., 5625 Wd.,
5630 Wd., 5635 Wd., 5640 Wd., 5645 Wd., 5650 Wd.,
5655 Wd., 5660 Wd., 5665 Wd., 5670 Wd., 5675 Wd.,
5680 Wd., 5685 Wd., 5690 Wd., 5695 Wd., 5700 Wd.,
5705 Wd., 5710 Wd., 5715 Wd., 5720 Wd., 5725 Wd.,
5730 Wd., 5735 Wd., 5740 Wd., 5745 Wd., 5750 Wd.,
5755 Wd., 5760 Wd., 5765 Wd., 5770 Wd., 5775 Wd.,
5780 Wd., 5785 Wd., 5790 Wd., 5795 Wd., 5800 Wd.,
5805 Wd., 5810 Wd., 5815 Wd., 5820 Wd., 5825 Wd.,
5830 Wd., 5835 Wd., 5840 Wd., 5845 Wd., 5850 Wd.,
5855 Wd., 5860 Wd., 5865 Wd., 5870 Wd., 5875 Wd.,
5880 Wd., 5885 Wd., 5890 Wd., 5895 Wd., 5900 Wd.,
5905 Wd., 5910 Wd., 5915 Wd., 5920 Wd., 5925 Wd.,
5930 Wd., 5935 Wd., 5940 Wd., 5945 Wd., 5950 Wd.,
5955 Wd., 5960 Wd., 5965 Wd., 5970 Wd., 5975 Wd.,
5980 Wd., 5985 Wd., 5990 Wd., 5995 Wd., 6000 Wd.,
6005 Wd., 6010 Wd., 6015 Wd., 6020 Wd., 6025 Wd.,
6030 Wd., 6035 Wd., 6040 Wd., 6045 Wd., 6050 Wd.,
6055 Wd., 6060 Wd., 6065 Wd., 6070 Wd., 6075 Wd.,
6080 Wd., 6085 Wd., 6090 Wd., 6095 Wd., 6100 Wd.,
6105 Wd., 6110 Wd., 6115 Wd., 6120 W

